

Polly Lohmann (Hg.)

Historische Graffiti als Quellen

Methoden und Perspektiven
eines jungen Forschungsbereichs

Beiträge der Konferenz am Institut für Klassische Archäologie
der LMU München, 20.–22. April 2017



INHALT

Danksagung.....	7
<i>Polly Lohmann</i> Warum sich eigentlich mit historischen Graffiti beschäftigen – und was sind Graffiti überhaupt? Ein Vorwort zur Einordnung und Bedeutung der Materialgattung.....	9
<i>Julia Dorothea Preisigke</i> Graffiti an ägyptischen Tempeln: Belege für den Zugang der Bevölkerung zu den Tempeln und das Problem ihrer Datierung.....	17
<i>Polly Lohmann</i> „Wer das liest, ist doof.“ Materialität und agency pompejanischer Graffiti.....	37
<i>Kordula Gostenčnik</i> Die Händlergraffiti aus der frührömischen Stadt „Alt-Virunum“ auf dem Magdalensberg in Kärnten	51
<i>Angelos Chaniotis</i> Alltagsskizzen aus Aphrodisias	77
<i>Ulrike Heckner</i> Spätgotische Handwerkergraffiti in der ehemaligen Klosterkirche St. Katharina in Wenau (Kreis Düren).....	93
<i>Thomas Wozniak</i> Ritter, Reiter und Bewaffnete im Kontext mittelalterlicher Graffiti.....	111
<i>Romedio Schmitz-Esser</i> Tiroler Graffiti als Quellen zur Sozialgeschichte des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit	143
<i>Simon Dietrich</i> Die spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Graffiti in der Marburger Elisabethkirche – Befund, methodische Herausforderungen und Quellenwert	169

<i>Detlev Kraack</i>	
Adlige und Patrizier auf Reisen: Graffiti des 14.–16. Jahrhunderts	193
<i>Ulrike Götz</i>	
„Nomina stultorum ...“ – Graffiti des 18. Jahrhunderts im Karzer der ehemaligen bischöflichen Hochschule in Freising	221
<i>Daniel Schulz</i>	
Sprechende Wände: Graffiti aus dem Schloss Ludwigsburg.....	239
<i>Werner Jung</i>	
Zeugnisse der Opfer: Häftlingsgraffiti im Kölner Gestapogefängnis	267
Bibliografie	311



DIE SPÄTMITTELALTERLICHEN UND FRÜHNEUZEITLICHEN GRAFFITI IN DER MARBURGER ELISABETHKIRCHE

Befund, methodische Herausforderungen und Quellenwert

Simon Dietrich

Der Graffiti-befund der Marburger Elisabethkirche lässt einmal mehr erahnen, welch reicher Quellenfundus in den Gemäuern heimischer Sakral- und Profanbauten des Mittelalters vermutlich noch seiner Entdeckung harret. Denn nicht nur der Graffiti-forschung war der rund 1.300 Inschriften und Zeichnungen umfassende Marburger Bestand, dessen älteste Zeugnisse aus dem 14. Jahrhundert datieren, bislang unbekannt. Auch die ausgedehnte kunsthistorische und historische Fachliteratur, die die Elisabethkirche als eine der ersten rein gotischen Kirchen östlich des Rheins sowie als geistliches Zentrum einer bedeutenden Deutschordensniederlassung schon seit Mitte des 19. Jahrhunderts intensiv behandelt,¹ hat die Graffiti – abgesehen von einigen wenigen Bemerkungen in Restaurierungsberichten – schlicht übersehen.

Ziel des folgenden Beitrages ist, diesen Graffiti-bestand erstmals vorzustellen.² Angesichts der großen Anzahl an Inschriften ist es unumgänglich, sich hierbei auf einige ausgewählte Fundbereiche und Themenkomplexe zu konzentrieren. Eine umfassende Aufarbeitung und Edition sämtlicher Elisabethkirchen-Graffiti ist vom Verfasser in Zukunft beabsichtigt.

Am Beginn dieses Beitrages steht ein kurzer Abriss des Forschungsstandes. Es folgt ein Befundüberblick in räumlicher und quantitativer Hinsicht, bevor mit dem Überlieferungsverlust sowie der *ex situ*-Überlieferung einige methodische Herausforderungen zur Sprache kommen, mit denen sich Graffiti-forscher wahrscheinlich nicht selten konfrontiert sehen. Anschließend wird es endlich auch inhaltlich um die Inschriften gehen. Dabei sollen verschiedene Arten und Verfassergruppen von Graffiti angesprochen und ihr Entstehungskontext sowie die Intentionen ihrer Anbringung erörtert werden. Eine an konkreten Fragestellungen exemplifizierte Darstellung des Quellenwerts führt schließlich zu dem eingangs

- 1 Einen knappen Literaturüberblick auf dem Stand von 1983 bieten Bredehorn u. a. 1983, 157–162. Zum neuesten bauhistorischen Forschungsstand unter Einbeziehung der Ergebnisse mehrerer dendrochronologischer Untersuchungen vgl. Strickhausen 2001.
- 2 Der folgende Aufsatz greift größtenteils auf die Ergebnisse meiner 2014 an der Philipps-Universität Marburg unter der Betreuung von Frau Prof. Dr. Ursula Braasch-Schwersmann und Herrn Dr. Thomas Wozniak angefertigten B.A.-Arbeit mit dem Titel „Die spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Graffiti in der Sakristei der Elisabethkirche zu Marburg – Dokumentation, Deutung und Quellenwert“ zurück.

erläuterten Forschungsdefizit zurück und zeigt auf, welches Potenzial die Auswertung von Graffiti bieten kann.

Vorab jedoch einige kurze Erläuterungen zum Fundort. Die Marburger Elisabethkirche wurde ab 1235 vom Deutschen Orden über dem Grab der Heiligen Elisabeth erbaut, die nach dem Tod ihres Gatten, Landgraf Ludwigs IV. von Thüringen, 1228 vor den Toren der Stadt ein Hospital errichtet und dort bis zu ihrem frühen Ableben im Jahre 1231 nach franziskanischem Vorbild Arme und Kranke betreut und gepflegt hatte. Zahlreiche Berichte über Heilungswunder an ihrem Grab bewirkten, dass Marburg für kurze Zeit zu einem Wallfahrtsort mit überregionaler Ausstrahlung wurde. Und schon 1235, nur vier Jahre nach ihrem Tod, sprach Papst Gregor IX. Elisabeth heilig. Weil die 1234 hier gegründete Deutschordensniederlassung in ihrer Anfangszeit einen raschen Aufschwung nahm, konnte die Kirche, die man nach französischen Vorbildern im Stile der Gotik errichtete, zügig fertiggestellt werden. 1283 erfolgte die Gesamtweihe, die Bauarbeiten an den Türmen wurden um 1320 abgeschlossen. In der Folge diente der Bau nicht nur als Grabeskirche der Heiligen Elisabeth und als Konventskirche des Deutschen Ordens, sondern – zumindest bis zur Reformation – auch als Grablege des hessischen Landgrafenhauses.³

FORSCHUNGSSTAND

Wenngleich sich nach der Publikation von Detlev Kraacks und Peter Lingens' „Bibliographie zu historischen Graffiti zwischen Antike und Moderne“⁴ kleinere Arbeiten über mittelalterliche Graffiti durchaus gehäuft haben,⁵ so mangelt es – zumindest für den deutschsprachigen Raum – leider noch immer völlig an „zusammenhängende[n] und in der Interpretation weiterreichende[n] Studien.“⁶

Was den Forschungsstand zu den Graffiti der Marburger Elisabethkirche betrifft, so wurde bereits eingangs erwähnt, dass diese Quellengattung bisher fast kaum Beachtung fand. Wenn überhaupt einmal ein Autor ihre Existenz erwähnte – und auch dann freilich nie unter dem Begriff „Graffiti“ –, wurden sie wahlweise als historische Kuriositäten abgetan oder als Datierungshilfe genutzt. Besonders auffällig ist die häufige Erwähnung von Graffiti im Zusammenhang mit Restaurierungsmaßnahmen. Der erste Niederschlag einer – wenn auch minimalen – Auseinandersetzung findet sich im Notizbuch Johannes Friedrich Langes, der die große Restaurierung der Elisabethkirche von 1854–1861 leitete.⁷ In seinen Skizzen di-

3 Vgl. hierzu Braasch-Schwersmann 1989, 6–13; Ehlers 2007, 120–122; Werner 1980; Strickhausen 2001.

4 Kraack – Lingens 2001.

5 Neben den Arbeiten der in diesem Konferenzband vertretenen Autoren seien hier exemplarisch zwei jüngere Studien genannt: Weniger 2016; Stelzer 2016.

6 So Kraack 1997, 31. – Sowohl für England und Frankreich als auch für Altrussland liegen derlei Synthesen vor, vgl. Champion 2015; Bucherie 1982; den besten englischsprachigen Überblick zu den altrussischen Zeugnissen bietet Franklin 2002, 70–82 mit weiterer Literatur.

7 Vgl. zu dieser Restaurierung Dolff-Bonekämper 1981.

verser Steinmetzzeichen des spätmittelalterlichen Lettners ist auch mindestens ein Graffito enthalten.⁸ Schriftliche Notizen zu diesem Thema sucht man in seinen Aufzeichnungen allerdings vergeblich. In den Restaurierungsberichten Hubert Lütckes, der die Instandsetzungsmaßnahmen der Jahre 1930/31 leitete, sieht dies schon anders aus. Lütcke begegnete den Graffiti der Kirche gleich an mehreren Stellen. Während der Restaurierung der farbigen Wandflächen im Mittelschiff stieß man auf zwei Graffiti, die in seinem Bericht deshalb erwähnt werden, weil sie bei der Datierung der Farbschichten, auf denen sie (vermutlich mit Röteln) angebracht waren, einen hilfreichen Dienst leisteten.⁹

Zudem war Lütcke überhaupt der erste, der auf die in vielerlei Hinsicht bemerkenswerten Graffiti der Sakristei aufmerksam machte. Bei der Beschreibung der von ihm dort ergriffenen Restaurierungsmaßnahmen bemerkt er: „Es fanden sich dort [auf den Wandschränkturen, Anm. d. Verf.], wie auch an manchen Wandstellen, viele zum Teil sehr zierlich eingeritzte Wappenzeichnungen, offenbar von der Hand einst hier wartender Chorknaben herrührend.“¹⁰ Lütckes Interpretation offenbart seine Einschätzung der Graffiti, die in seinen Augen nur von Kinderhänden herrühren konnten, als kaum ernstzunehmende historische Randnotiz. Einen denkmalpflegerischen Wert besaßen sie für ihn offenbar nicht.¹¹

1983 standen die unteren Wandflächen der Sakristei erneut im Zentrum konservatorischer Bemühungen. Und wie schon 52 Jahre früher erregten die Graffiti auch diesmal die Aufmerksamkeit der Restauratoren: „Es zeigten sich auch auf der gesamten Wand sehr viele Eingravierungen (figürliche Darstellungen und Namen – vermutlich sehr früh entstanden).“¹² Bereits sechs Jahre zuvor war man bei Restaurierung der Sakristei-Wandflächen oberhalb des Gesimses auf eine „in den Putz nachträglich eingeritzte Inschrift“ gestoßen, die dem Landesamt für Denkmalpflege sogar einen amtlichen Vermerk wert war. Jürgen Michler fertigte nicht nur eine Abzeichnung des Graffitos aus dem Jahr 1808 an, sondern erkundigte sich unter anderem beim Hessischen Staatsarchiv über dessen Urheber, laut Inschrift „Eckstein | Ballei Kanzler | Registrator“, woraufhin er von Archivoberrat Dr. Lachmann zwei Wochen später auch eine entsprechende Antwort mit biografischen Daten erhielt.¹³

8 Dieses vermutlich aus dem 16.–17. Jahrhundert stammende Graffito ist auch heute noch auf der südlichen Westseite des Lettners vorhanden und zeigt Namensinitialen, vgl. das Notizbuch Friedrich Langes, Hessisches Staatsarchiv Marburg, Best. Slg. 1 (H), Nr. 171, Bd. 2, 58, ferner 171.

9 Lütcke 1933, 88; Michler 1984, 56 f. – Zu Datierungszwecken benutzte übrigens auch die Forschung über das Phänomen der Wetzrillen ein Graffito am steinernen Kredenzstisch im nördlichen Seitenschiff der Elisabethkirche, vgl. Liessem 1978, 67.

10 Lütcke 1933, 105.

11 Das zeigt seine Zerstörung der Graffiti im Mittelschiff, vgl. u. Anm. 24.

12 Landesamt für Denkmalpflege Hessen, Außenstelle Marburg, lfd. Denkmalpflegeakten, Ordner „Marburg, Elisabethkirche, Sakristei“, Restaurierungsbericht von Restaurator Pracher-Würzburg vom 28.9.1983, 3.

13 Landesamt für Denkmalpflege Hessen, Außenstelle Marburg, lfd. Denkmalpflegeakten, Ordner „Marburg, Elisabethkirche, Sakristei“, Vermerk Jürgen Michlers vom 14.7.1977 und Schreiben des Archivoberrats Dr. Lachmann vom 27.7.1977.

Abgesehen von den Restaurierungen tauchen die Graffiti der Elisabethkirche in der umfangreichen Literatur aber nur in den seltensten Fällen auf. Neben Wilhelm Bücking, der schon 1884 in einer Anmerkung auf den Ursprung der Umrisszeichnung des Reiters von der Spitze des Südturmes an der Südwand unterhalb der Orgelempore aufmerksam machte,¹⁴ ist hier ansonsten lediglich Margret Lemberg zu erwähnen, die Graffiti auf den Hochgräbern der Landgrafen mal als Werk „wenige[r] fromme[r] Menschen“ bezeichnet,¹⁵ in ihrem Buch über die Geschichte des Elisabethschreins aber zwei Fotografien von Graffiti mit Bezug zu demselben abdruckt, ohne jedoch diese Quellen weiter einzuordnen.¹⁶

Wenngleich die Graffiti der Marburger Elisabethkirche also in wenigen Einzelfällen – insbesondere im Zuge von Restaurierungen – Aufmerksamkeit erlangt haben, so ist bislang keine auch nur ansatzweise ernsthafte und systematische Auseinandersetzung mit dieser Quellengattung zu verzeichnen.

RÄUMLICHER UND QUANTITATIVER BEFUNDÜBERBLICK

Eine grobe Zählung sämtlicher in den Zeitraum vor 1900 datierbarer Graffiti der Elisabethkirche ergab die im Folgenden geschilderte räumliche Verteilung (Abb. 1).

Während sich im Außenbereich rund um die Westfassade ca. 90 meist mit Rötelfstift aufgetragene Graffiti vor allem des 16. und 17. Jahrhunderts finden, stellt die einst von einem Totenhof umgebene Südseite mit etwa 180 Exemplaren einen deutlichen Überlieferungsschwerpunkt dar – ein Befund, der so auch an anderen Kirchen beobachtet worden ist.¹⁷ Auch hier dominieren Rötelfgraffiti aus dem 16. und 17. Jahrhundert, vereinzelt lassen sich jedoch Graffiti aus dem 15. Jahrhundert fassen. Der Außenbereich um die Chöre fällt genauso wie die Nordseite mit nur 20 bzw. 30 Graffiti demgegenüber stark ab, was womöglich mit einer nur beschränkten Zugänglichkeit dieses Areals zu erklären ist.¹⁸

14 Der Reiter war 1767 zur Reparatur von der Turmspitze heruntergelassen worden. Bevor man ihn wieder aufsetzte, „wurde erst am 21. Juni eine Zeichnung von Knopf, Stange und Reiter in natürlicher Größe in die Mauer rechts unter der Orgelbühne mit einem Meißel eingerissen“, Bücking 1884, 4, Anm. 1. Die Ritzzeichnung ist heute durch Schränke größtenteils verdeckt.

15 Lemberg 2010, 21.

16 Dies gilt zum einen für ein Graffito auf der Nordseite des Schreins (1814), zum anderen für das in die Mittelsäule der Sakristei eingeritzte Motiv des 1810–1814 abhanden gekommenen Kameos auf der Ostseite des Schreins. Zudem erwähnt sie ein zweites, 1931 entstandenes Graffito auf dem Schrein (Lemberg 2013, 89–92 und 95 Anm. 17).

17 So für französische Dorfkirchen Bucherie 1982, 200. Auch in Erfurt wurden die meisten der untersuchten Rötelfgraffiti an der Südfassade gefunden, vgl. Perlich – Cramer 2005.

18 Verschiedene Mauern umschlossen in diesem Areal den nordöstlich der Kirche gelegenen Wohnbereich der Deutschordebrüder, vgl. die Reproduktion des sog. „Schönbornplans“ (1743) in Schaal 1996, Faltplan in Kartentasche.

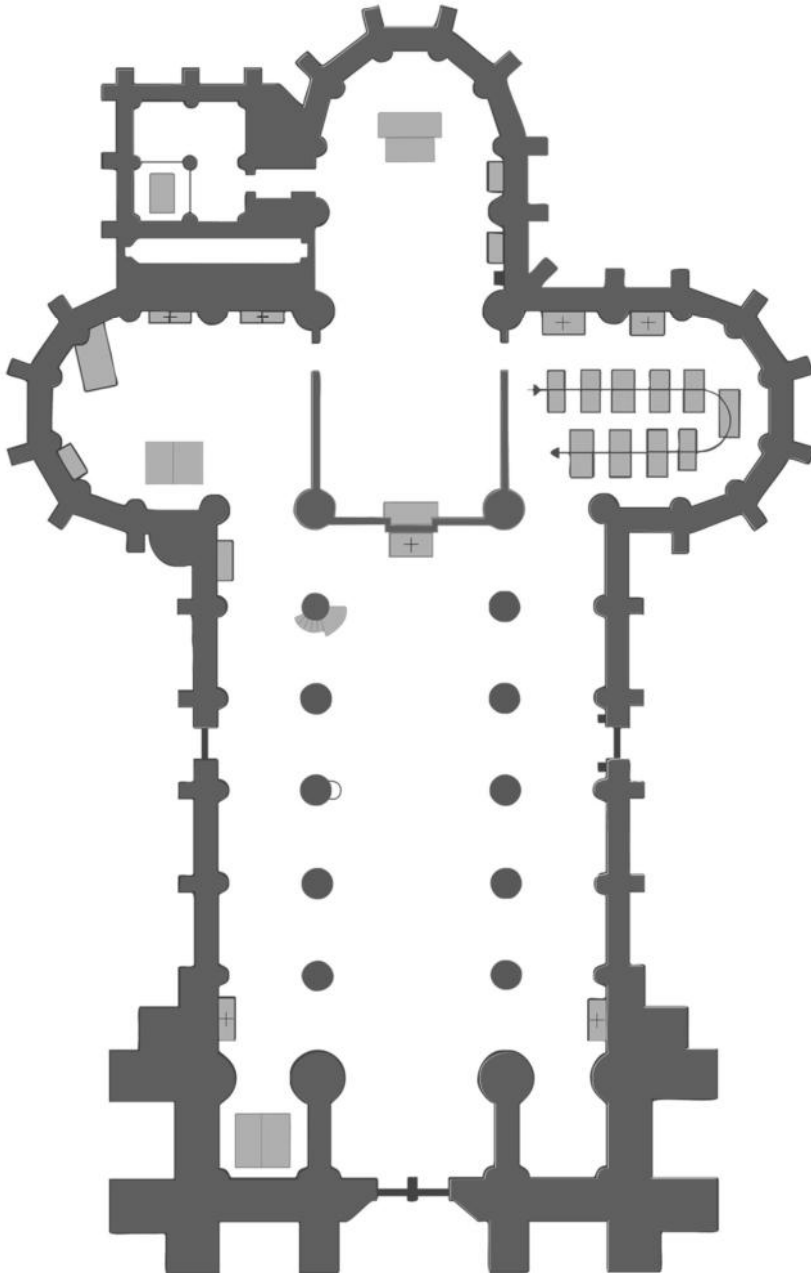


Abb. 1: Elisabethkirche Marburg, Grundriss (Osten oben) (Grafik: Evangelische Elisabethkirchengemeinde Marburg).

Im Innenbereich weist die die Landgrafengrablege beherbergende Südkonche mit über 200 meist dem 16. und 17. Jahrhundert entstammenden Graffiti den größten Bestand auf. Insbesondere die Hochgräber scheinen sich als Anbringungsort dabei großer Beliebtheit erfreut zu haben. Auch die Ostkonche umfasst mit 160 Exemplaren eine Vielzahl an Graffiti. Die Nordkonche, in der sich das Elisabethgrab befindet, tritt demgegenüber mit nur 20 Graffiti weit zurück. Die knapp 100 Graffiti im Langhaus bestehen – wie übrigens im gesamten Innenraum – hauptsächlich aus Ritzinschriften und -zeichnungen. Einen besonderen Glücksfall stellt die Sakristei der Kirche – Aufstellungsort des Elisabethschreins – dar. Hier haben sich mit 454 Graffiti nicht nur die meisten, sondern aufgrund der hervorragenden Überlieferungssituation auch die ältesten, teils aus dem 14. Jahrhundert datierenden Zeugnisse erhalten.¹⁹ Schließlich sei noch erwähnt, dass freilich auch im Dachstuhl, auf den Umgängen und im Turmbereich Graffiti anzutreffen sind. Gemeinsam mit diesen rund 100 Exemplaren kommt man so auf die eingangs erwähnte Gesamtzahl von über 1.300 Graffiti, wohlgermerkt aus dem Zeitraum vor 1900.

METHODISCHE HERAUSFORDERUNGEN: ÜBERLIEFERUNGSVERLUST UND ÜBERLIEFERUNG *EX SITU*

Dass diese zunächst beeindruckend klingende Zahl jedoch nur einen Bruchteil des ursprünglichen Graffiti-bestandes darstellt, lässt sich anhand der vorliegenden Restaurierungsakten zweifelsfrei belegen. Da eigentlich jeder Graffiti-forscher, der sich mit dem Gesamtbefund eines Gebäudekomplexes beschäftigt, bei dessen Interpretation früher oder später mit dem Problem des Überlieferungsverlustes konfrontiert ist, mögen die im Folgenden mitgeteilten Beobachtungen von über den Einzelfall hinausgehender Relevanz sein.²⁰ Denn eine annähernde Abschätzung dessen, was einst vorhanden, jedoch nicht auf uns gekommen ist, kann die Graffiti-forschung vor gravierenden Fehlschlüssen bewahren. So ließe sich etwa der Befund, dass Graffiti in einer bestimmten Kirche ausschließlich außerhalb des Chorraums anzutreffen sind, nur dann eindeutig als Folge der einst beschränkten Zugänglichkeit interpretieren, wenn der Blick auf die Restaurierungsgeschichte zuvor einen möglichen Quellenverlust im Chorbereich definitiv ausgeschlossen hat.²¹

- 19 Der Zahl von 454 Graffiti beruht auf der vollständigen Katalogisierung und Dokumentation des Sakristei-Bestandes durch den Verfasser.
- 20 Zu „Überlieferungsmöglichkeiten und Überlieferungshindernissen für historische Graffiti“ vgl. Kraack – Lingens 2001, 20–26 (Zitat 25). Die Gefahr, die (vor allem auch moderne) Restaurierungen für den Graffitibestand von Kirchen darstellen können, betonte bereits Schober 1976/1977, 234 f.
- 21 Zu Graffiti als Zeugnisse für die Zugänglichkeit mittelalterlicher Chorräume vgl. jetzt Weniger 2016, 138–140.

Wie die meisten gotischen Kirchen des Mittelalters war auch die Elisabethkirche ursprünglich innen wie außen farbig gefasst.²² Der ursprünglich auf allen Wandflächen und Säulen vorhandene Putz sowie die darauf aufgetragene Farbfassung – insbesondere in ohne Hilfsmittel erreichbarer Höhe – müssen daher als älteste mögliche Träger von Graffiti angesehen werden. Noch Mitte des 19. Jahrhunderts war die mittelalterliche Fassung des Innenraums laut Gutachten des Restaurators Lange auch im Bereich der unteren Wandflächen größtenteils „ziemlich gut oder doch erkennbar erhalten [...] und von spätere[r] Übermalung freigebieben“.²³ Zwei Restaurierungen änderten dies jedoch grundlegend: Zum einen die rekonstruierende Übermalung durch eben jenen Friedrich Lange selbst (1856–1861), vor allem aber die Beseitigung dieser teils neugotischen, teils klassizistischen Fassung durch Hubert Lütcke (1930–1931). Hierbei nämlich befreite man die Wandflächen von sämtlichen, auch original mittelalterlichen Farbresten und schuf damit erst den heutigen, steinsichtigen Zustand des Kircheninneren.²⁴

Dabei sind selbstverständlich auch die einstmals auf Putz und Farbschicht befindlichen Graffiti unwiederbringlich zerstört worden. Dass dies mehr als reine Spekulation ist und sich dort tatsächlich einmal in gewissem Umfang Graffiti befunden haben, beweisen die Bemerkungen im Restaurierungsbericht des Frankfurter Kirchenmalers Hubel von 1930. Dieser nämlich zog zur Datierung von Fassungsschichten gleich zweimal Röteln-Inschriften des 16. und 17. Jahrhunderts heran, von denen heute an den entsprechenden Stellen jede Spur fehlt.²⁵ Angesichts dessen kann davon ausgegangen werden, dass ein Großteil der Graffiti, die einst auf Putz und Farbe des Innenraums hinterlassen wurden, inzwischen verloren sind. Lediglich jene Zeugnisse, die mit höherem Kraftaufwand eingeritzt wurden und durch Putz und Farbe hindurch auch im Stein ihre Spuren hinterlassen haben oder die auf einigen der glücklicherweise erhaltenen Fugenverputzungen angebracht wurden, konnten sich erhalten.

Diese Überlieferungsproblematik ist natürlich nicht nur in Hinblick auf die Wandflächen und Pfeiler des Innenraums festzustellen, sondern gilt gleichermaßen für die Außenwände sowie sämtliche Ausstattungsstücke. Auch deren Farbigkeit war des Öfteren Gegenstand von Restaurierungen oder – wie im Fall der Außenwände – jahrhundertlang starker Witterung ausgesetzt.²⁶ In diesem Zusam-

22 Vgl. hierzu Michler 1984, bes. 38–94. 258–272.

23 Zitiert nach Michler 1984, 46. Zur ältesten Farbfassung des Innenraums (vor 1283) vgl. Michler 1984, 43–52. 65–67.

24 Zu den beiden Restaurierungen vgl. Michler 1984, 71–75; Dolff-Bonekämper 1981; Lütcke 1933.

25 Auf dem vom Haupteingang aus zweiten rechten Schiffspfeiler fand Hubel, „über die Fugen gemalt, den Namen J. Kornmann mit der Jahreszahl 1552“, zitiert nach Michler 1984, 56. Als Urheber der Inschrift kommt möglicherweise Johann Kornmann aus Aldendorf in Frage, der sich 1547 an der Marburger Universität immatrikulierte (Falckenheiner 1904, 34). – An anderer Stelle bemerkt Hubel: „Im südl. Querschiff entdeckte ich an einem der Dienste Buchstaben und die Jahreszahl 1600 so und so viel“, zitiert nach Michler 1984, 57; vgl. dazu auch Michler 1984, 60 f.

26 Vgl. zu den Farbfassungen der Ausstattung und des Außenbaues der Elisabethkirche Michler 1984, 203–272.

menhang vermag eine Fotografie des Johannesaltars der Elisabethkirche vor Augen führen, welche Gefahren auch gut gemeinte Ergänzungen mitunter für den Graffitibestand bergen. Während auf einer vor 1931 entstandenen Aufnahme des Flügelaltars noch eine in die Außenflügel eingeritzte Inschrift mit den Initialen „LAC“ zu erkennen ist,²⁷ sucht man diese heute vergebens. Sie wurde wohl im Zuge der 1931 erfolgten Restaurierung übermalt und ging damit verloren.²⁸ Weitere Graffiti sind vermutlich mit der Zerstörung alter Türen der Elisabethkirche im Laufe des 19. Jahrhunderts verschwunden.²⁹ Eine Tür jedoch hat die Zeiten überdauert. Statt in der Kirche aber befindet sie sich heute im Magazin des Marburger Universitätsmuseums für Kunst- und Kulturgeschichte.³⁰ Und tatsächlich trägt sie ein frühneuzeitliches Graffito, das selbstverständlich zur Überlieferung der Elisabethkirche gehört, seinem unmittelbaren Kontext aber entrissen ist.³¹

Das Beispiel zeigt: Mit einer Überlieferung *ex situ* ist eigentlich immer zu rechnen. Die Begutachtung entsprechend museal überlieferter Ausstattungsstücke ist daher für jede auf Vollständigkeit zielende Graffiti-Studie unumgänglich. Umgekehrt übrigens – das hat Matthias Weniger unlängst verdeutlicht – können Graffiti auf museal verwahrten Objekten manchmal entscheidende Hinweise zu ungeklärten Provenienzen geben.³²

INHALTLICHER BEFUNDÜBERBLICK

Der folgende – freilich unvollständige – Befundüberblick ist teils nach Fundorten, teils nach Schreibergruppen geordnet und konzentriert sich vor allem auf den ältesten Teil des Bestandes.

a) Die Graffiti in der Sakristei der Elisabethkirche

Die Sakristei der Elisabethkirche nimmt in der Baugeschichte des Gotteshauses eine gewisse Sonderrolle ein, denn sie wurde nicht parallel mit den bereits 1243

27 Das Foto ist abgedruckt in Lemberg 2011, 66.

28 Zu der Restaurierung vgl. Lemberg 2011, 67 f. Ähnliche Beobachtungen anlässlich von Altar-Restaurierungen auch bei Plesch 2010, 142–147.

29 So standen 1873 noch drei ausgebaute mittelalterliche Türen in der Nordkonche der Kirche, die dann im Laufe der Zeit jedoch abhanden gekommen sein müssen, vgl. Schäfer 1910b, Nr. 260. 261. 262.

30 Die Tür verschloss ursprünglich die bereits zu Friedrich Langes Zeiten notdürftig zugemauerte Pforte, die aus der Nordkonche heraus auf den unteren äußeren Chorumgang führte und gelangte wohl über den Marburger Geschichtsverein in die Sammlung des Museums, freundliche Auskunft von Frau Dr. Tina Bode, Universitätsmuseum für Kunst- und Kulturgeschichte Marburg, Juni 2014. Die Tür trägt die Inventarnummer 660. Zur Reparatur der Vermauerung dieses Zugangs durch Lange vgl. Dolff-Bonekämper 1981, 165.

31 Das Graffito befindet sich oberhalb des mittleren Eisenbandes der Holztür und weist die Initialen „PAF“ auf.

32 Weniger 2016, 135 f.

fertiggestellten Konchen,³³ zwischen denen sie im Nordosten des kreuzförmigen Grundrisses eingefasst ist, erbaut. Erst in den 1260er Jahren begann man mit der Ausführung des zweistöckigen, quadratischen Baus und lehnte ihn an die Strebe- Pfeiler der Konchen an.³⁴ Der Raum erfüllte aber nicht nur die klassischen Funktionen einer Sakristei – vor allem also Vorbereitung der Gottesdienste und Aufbewahrung der liturgischen Geräte³⁵ –, sondern beherbergte vermutlich schon seit Ende des 13. Jahrhunderts den Reliquienschrein der heiligen Elisabeth.³⁶ Zur Ausstattung des ausgehenden 13. Jahrhunderts gehörte neben einigen einfachen Schränken und einer offenen Nische³⁷ die heute wieder weitgehend sichtbare Farbfassung des Raumes – laut Jürgen Michler gar „das einzige Beispiel, in dem sich das farbige Gesamtgefüge eines hochgotischen Sakralraumes im Original erhalten hat.“³⁸ In der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts erfolgten dann im Rahmen einer zweiten Ausstattungsphase mehrere Umgestaltungsmaßnahmen, die insgesamt die Aufstellung des Reliquienschreins ins Zentrum rückten und – wie Anne Schaich treffend formuliert – die „Sakristeifunktion [...] quasi in die Mauern des Raums verlegt[en].“³⁹ Neben der Einrichtung neuer, mit Gittern und farbigen Türen versehener Schränke sowie der Anfertigung des Schreinunterbaus, des Schreingehäuses – samt Mechanismus zum Hoch- und Runterlassen – und des kostbar verzierten Schreingitters⁴⁰ gehörte dazu auch eine veränderte Farbfassung des Raumes.⁴¹ Während Andreas Köstler den Charakter dieser Ausstattungsphase als weitere Distinktion des in die Sakristei „verbannten“ Reliquienschreins vom liturgischen Geschehen des Kirchenraumes bewertet,⁴² hat Schaich jüngst überzeugend darauf hingewiesen, dass die Disposition der einzelnen Ausstattungsgegenstände eher darauf hindeute, „dass mit Publikum an diesem Ort gerechnet wurde.“⁴³ Dieser Befund sowie der mehrfache Nachweis von spätmittelalterlichen

33 Strickhausen 2001, 144.

34 Strickhausen 2001, 147, publizierte 2001 erstmals das Ergebnis der dendrochronologischen Untersuchung des Dachstuhls über der Sakristei, der demnach „um 1266“ errichtet wurde. Zur Baugeschichte ferner Schaich 2008, 89 f.

35 Dazu Schaich 2008, 34–41.

36 Die von Köstler 1995, 34, „aus Mangel an Alternativen“ vermutete Aufstellung in der Sakristei seit 1290 ist durchaus plausibel, wenn auch seine Behauptung, dass der Schrein „ab den 1320er Jahren [...] in der Sakristei sicher nachweisbar“ ist, aufgrund der jüngst publizierten Neudatierung des Schreingitters (erstes Drittel des 14. Jahrhunderts aufgrund der Zuweisung an Agnes von Hessen) zu relativieren ist, vgl. Lemberg 2013, 23–29. – Zu den Elisabethreliquien kamen im Laufe der Zeit noch unzählige weitere Reliquien hinzu, die vermutlich größtenteils in den Schränken der Sakristei aufbewahrt wurden, vgl. das Inventar des Heiltummeisters von 1480 bei Braasch-Schwersmann 1989, 246 f.

37 Schaich 2008, 94.

38 Michler 1984, 336.

39 Schaich 2008, 98.

40 Schaich 2008, 91–94, 97–99; Michler 1984, 334; Kippenberger 1927.

41 Michler 1984, 330 f.

42 Köstler 1995, bes. 34–41.

43 Schaich 2008, 98.

Besuchern des Elisabethschreins⁴⁴ sprechen zusammengenommen dafür, dass zumindest höhergestellten Gästen unter gewissen Voraussetzungen und sicherlich unter Aufsicht eines Ordensbruders die Türen zur Sakristei geöffnet und der Schrein sowie andere Reliquien, die man in den Schränken hinter kostbar gearbeiteten Gittern – und somit gefahrlos präsentierbar – aufbewahrte,⁴⁵ gezeigt wurden.

Vor allem dem Überdauern nicht geringer Teile der spätmittelalterlichen Farbfassung ist es zu verdanken, dass die Sakristei mit rund 150 Exemplaren eine beträchtliche Anzahl von Graffiti aus dem 14. und 15. Jahrhundert birgt. Die insgesamt 454 dort überlieferten Graffiti habe ich in drei Gruppen unterteilt: heraldische (93), inschriftliche (285) und zeichnerische Graffiti (76). Sie sind an unterschiedlichen Positionen der Wandflächen, in und an den Wandschränken sowie auf dem Mobiliar zu finden.

Besonders hervorzuheben ist hier die Gruppe der heraldischen Ritzzeichnungen. Sie sind fast ausschließlich im östlichen Bereich der Südwand zu finden und treten meist in Gestalt alleinstehender Schilde auf. Doch auch 22 Vollwappen sowie zwei einzelne Helmzierer konnten ausgemacht werden. Bei der Datierung dieser teils filigranen Zeichnungen waren vor allem die vorkommenden Schild- und Helmformen (Dreieck- und Rundschild, Tartsche; Kübelhelm) ausschlaggebend.⁴⁶ Durch relativchronologische Überlegungen, namentlich die Analyse der Überlagerungen mit jüngeren und Rücksichtnahmen auf andere Graffiti erhielten die so erzielten Datierungsansätze vielfach eine zusätzliche Stütze. Dabei zeigte sich, dass ein Großteil der erhaltenen Vollwappen wohl um Mitte/Ende des 14. Jahrhunderts anzusetzen ist, während die Form der alleinstehenden Wappenschilder meist ins 15. oder frühe 16. Jahrhundert wies.

Aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes, mangelnder ergänzender Inschriften und fehlender Tingierung war eine Identifizierung der Wappen meist nur sehr eingeschränkt und unter Vorbehalt möglich. Die fünf Fälle, in denen sich zumindest mit einiger Sicherheit eine sinnvolle Zuordnung vornehmen ließ, sind im Folgenden unter Angabe von Beschreibung, Datierung und Identifizierung aufgeführt (Abb. 2).⁴⁷ Sämtliche beschriebenen Exemplare befinden sich im Bereich der östlichen Südwand. Ihre Größe schwankt bei den alleinstehenden Schilden zwischen 4–7 cm Höhe und 4–6 cm Breite, bei den Vollwappen zwischen 10–15 cm Höhe und 5–9 cm Breite.

44 Zu den nachweisbaren Besuchern der Elisabethkirche, die mit großer Wahrscheinlichkeit auch zum Schrein geführt wurden, gehörten 1357 Karl IV. (Wörster 1983), 1369 der Preußenreisende Johann von Blois (Paravicini 1989, 226 f.) sowie des Öfteren die hessischen Landgrafen (Demandt 1972, 140).

45 Schaich 2008, 92–94.

46 So im Zusammenhang mit heraldischen Graffiti auch Boscardin 1977, 24; Bretscher 1985, 35; Kraack 1997, 43. – Zu den genannten Schild- und Helmformen vgl. Scheibelreiter 2006, 26–29. 98 f. – Ein weiteres Datierungsmerkmal stellt die Länge der verwendeten Helmdecken dar, vgl. zu deren Entwicklung Leonhard 1976, 87. 90. 318 f.

47 Für diverse Hilfestellungen bei der Datierung, Einordnung und Blasonierung der heraldischen Graffiti bin ich Herrn Archivoberrat Dr. Wolfhard Vahl, Staatsarchiv Marburg, zu großem Dank verpflichtet.

Nr. 1) Eingeritztes Vollwappen. Rechtsgeneigter Dreiecksschild. Kübelhelm. Mitte 14. Jahrhundert.

Blasonierung: Im Schild abwärts gekrümmter Fisch, auf Helm derselbe vor Säule.

Identifizierung: Das fränkische Geschlecht der von der Tann.⁴⁸

Nr. 2) Das gleiche Wappen findet sich zweimal in unmittelbarer Nähe nebeneinander:

a) Eingeritztes Vollwappen. Rechtsgeneigter Halbrundschild. Kübelhelm. Ende 14./Anfang 15. Jahrhundert.

b) Eingeritztes Vollwappen. Rechtsgeneigter Dreiecksschild. Kübelhelm. Mitte/Ende 14. Jahrhundert.

Blasonierung: Gemeines Kreuz. Auf dem Helm ein mit dem Schildbild belegtes Schildbrett. Auf der Helmdecke dasselbe.

Identifizierung: Erzbischöfe von Köln.⁴⁹

Nr. 3) Eingeritztes Vollwappen. Rechtsgeneigter Dreiecksschild. Kübelhelm. Mitte 14. Jahrhundert.

Blasonierung: Schwertgurt. Auf dem Helm ein Tierrumpf (Einhorn?).

Identifizierung: Das wetterauische Geschlecht der von Bellersheim.⁵⁰

Nr. 4) Eingeritztes Vollwappen. Sehr breiter Dreiecksschild mit fast gleichseitigen, geraden Seiten. Kübelhelm. Anfang/Mitte 14. Jahrhundert.

Blasonierung: Sparren. Auf dem Helm Büffelhörner.

Identifizierung: Das sächsisch-vogtländische Geschlecht der von Pölnitz.⁵¹

Nr. 5) Eingeritzter Wappenschild in Tartschenform. Im oberen Teil Reste dunkler Farbe. Ende 15./Anfang 16. Jahrhundert.

Blasonierung: Löwe.

Identifizierung: Von Langsdorf.⁵²

48 Vgl. die Blasonierung in von Hueck 2003, 316 und – etwas abweichend – in von Hefner 1856, 60, Umzeichnung Taf. 63. – In unmittelbarer Nähe findet sich ein weiteres Vollwappen, das womöglich der Familie von der Tann zuzuschreiben ist. Seine Helmzier zeigt ebenfalls den gekrümmten Fisch vor einer Säule, das Schildbild allerdings ist völlig vergangen.

49 Vgl. die Blasonierung und Faksimile-Darstellung in Pastoureau – Popoff 2004, Bd. 1, 93; Bd. 2, fol. 18r.

50 Vgl. die Blasonierung und Darstellung in von Hefner 1857a, 4, Taf. 5.

51 Vgl. die Blasonierung und Darstellung in von Hueck 1999, 445 f.; von Hefner 1857b, 42, Taf. 48.

52 Vgl. die Blasonierung und Darstellung in von Hefner 1859, 17, Taf. 17.



Abb. 2: Identifizierte heraldische Graffiti in der Sakristei, Nr. 1–4 (von links) (Foto: S. Dietrich).

Die Identifizierung der Familien von der Tann, von Bellersheim und von Langsdorf wird dadurch gestützt, dass Sprösslinge aller drei Familien im fraglichen Zeitraum als Mitglieder der hessischen Deutschordensballei oder sogar der Marburger Niederlassung bekannt sind.⁵³ Hier liegt also die Vermutung nahe, dass es Ritterbrüder des Ordens waren, die – über einen regelmäßigen und freien Zugang in die Sakristei verfügend – in unmittelbarer Nähe der Elisabethreliquien die Wappen ihrer Familien in die Wand ritzen. Die Wappen des Kölner Erzbischofs sowie derer von Pölnitz hingegen deuten eher auf einen Autorenkreis außerhalb der Marburger Ordensniederlassung. Letztere traten in der Mitte des 14. Jahrhunderts zwar mehrfach als Zeugen von Grundstücksgeschäften der zur hessischen Ballei gehörigen Erfurter Ordensniederlassung auf, Mitglieder des Marburger Hauses sind aus dieser Familie jedoch nicht bekannt.⁵⁴ Die Anbringung des Wappens erfolgte in diesem Fall also vermutlich während eines reisebedingten Aufenthalts in Marburg, womöglich im Rahmen einer Wallfahrt.

Zu den Graffitiutoren, für die der Besuch des Elisabethschreins in der Sakristei ein einmaliges oder zumindest ein besonderes Ereignis dargestellt haben dürfte, gehörte wohl auch der Kölner Erzbischof. Der einzige Fall, in dem die Schriftquellen des in Frage kommenden Zeitraumes die Anwesenheit eines Kölner Hir-

53 Ein „bruder Dreybode von der Danne“ ist 1359 als Komtur der von Marburg abhängigen Ordensniederlassung in Griefstedt bezeugt, Wyß 1884, Nr. 985. – Die von Bellersheim stellen im 14. Jahrhundert mehrfach Brüder der hessischen Ordensballei. Konrad von Bellersheim amtierte von 1395 bis 1412 sogar als Marburger Komtur, vgl. Braasch-Schwersmann 1989, 211, ferner 347 im Personenregister unter Beldersheim/Bellersheim. – Eine Identifizierung mit denen von Langsdorf liegt insbesondere deshalb nahe, weil ein Mitglied dieser Familie, Johann, 1509 in das Marburger Deutschordenshaus eintrat, wovon bis heute ein hölzerner Wappenschild zeugt, vgl. Schäfer 1910b, Nr. 214; zu diesem ferner Schaal 1996, 434. Wenn die dunklen Farbreste tatsächlich auf eine einstmals vorhandene Tingierung hindeuten, so findet diese Zuordnung eine weitere Stütze, denn das Langsdorfsche Wappen stellte einen goldenen Löwen in Blau dar, wie oben, Anm. 52.

54 Wyß 1899, Nr. 1036. 1045. 1047. 1061. Zur Erfurter Niederlassung vgl. Braasch-Schwersmann 1989, 28 f.

ten in Marburg belegen, stellt das Treffen von vier Kurfürsten dar, die am 2. Juni 1399 in der oberhessischen Residenzstadt ihr Bündnis gegen König Wenzel bekräftigten.⁵⁵ Keine nähere Verbindung zum Deutschen Orden wiesen vermutlich auch die Urheber jener vier gut erhaltenen und teils sehr filigran ausgeführten Wappenritzungen auf, deren Identifizierung mir bislang trotz intensiver Durchsicht der gängigen, den mitteldeutschen Raum betreffenden Siebmacher-Bände und Wappenbücher nicht gelungen ist, weshalb ich eine weitläufigere Herkunft der Graffiti-Autoren für nicht unwahrscheinlich halte (Abb. 3).



Abb. 3: Bislang unidentifizierte Wappenritzungen in der Sakristei (Foto: S. Dietrich).

Der Entstehungskontext und die Motivation hinter der Anbringung dieser Graffiti dürfte weitestgehend dem von Detlev Kraack ausführlich untersuchten Phänomen der monumentalen Verewigung im Zuge der spätmittelalterlichen Adelsreise entsprechen.⁵⁶ Die heraldischen und inschriftlichen Spuren adliger Reisender aus dieser Zeit haben sich nicht nur an mehreren Orten in Europa erhalten, sondern vor allem an bedeutsamen Reisezielen des Heiligen Landes und des Sinai.⁵⁷ Dieser monumentalen Verewigung, die sich nicht nur in Form von Graffiti, sondern auch durch Aufhängen von Holz- oder Papiertafeln niederschlagen konnte,⁵⁸ lag nach Kraack zunächst eine „betont profane Intention“ zugrunde.⁵⁹ Den Anbringenden ging es demnach in aller erster Linie um den Erwerb von Ehre, den sie durch die möglichst publikumswirksame Platzierung ihrer Namen und Wappen an

55 Andernach 1987, Nr. 1802 sowie retrospektiv Nr. 2218.

56 Kraack 1997; s. auch dessen Beitrag im vorliegenden Band. – Die Frage, ob die Adligen selbst als Urheber der Ritzungen anzusehen sind oder ob in deren Auftrag „Profis“ zu Werke schritten, ist im vorliegenden Fall kaum zu entscheiden. Vgl. zu diesem Problemkreis Kraack 1997, 309–321.

57 Kraack 2005, 147 f. Einen ausführlichen Überblick über das Vorkommen solcher Zeugnisse auf dem Weg zu verschiedenen Reisezielen gibt Kraack 1997, Kap. II.

58 Kraack hat mehrere Belege dafür zusammengetragen, dass es dem spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Rezipienten dieser Zeugnisse „nicht so sehr auf die Form, sondern auf den in der Regel wohlverstandenen Inhalt dieser Botschaften ankam“ (Kraack – Lingens 2001, 34).

59 Kraack – Lingens 2001, 33.

bedeutenden (Wallfahrts-)Orten, wo sie sich „des lebhaften Interesses einer durchaus gleichgesinnten Öffentlichkeit“ sicher sein konnten, zu fördern gedachten.⁶⁰ Ihre Monumente sollten Erinnerung stiften und Andenken „über die eigene Vergänglichkeit hinaus“ sichern.⁶¹ Daneben freilich konnte die Anbringung von Namen und Wappen zugleich einem religiösen Impetus entspringen.⁶² Gerade bei der Verewigung in unmittelbarer Nähe der Elisabethreliquien wird man der Intention, „durch das Hinterlassen eines persönlichen Monuments mit individualisierenden Zeichen wie Namen und Wappen auch über die eigene Anwesenheit hinaus stellvertretend [...] am Ort des Heils [...] präsent [zu] bleiben“, eine nicht unbedeutende Rolle zusprechen müssen.⁶³

Wenn auch die bislang identifizierten Wappen darüber keinen Aufschluss geben, so scheint es nicht allzu abwegig, manche der heraldischen Graffiti in der Sakristei mit den etwa von 1320–1420 andauernden Preußenfahrten des europäischen Adels in Verbindung zu bringen, während derer sich die Entstehung nicht weniger monumentaler Zeugnisse belegen lässt.⁶⁴ Dafür spricht nicht nur die passende Datierung einiger teils äußerst kunstfertig eingeritzter Vollwappen, sondern auch der unmittelbare Bezug zu den Gastgeber jener Reisender an ihrem Ziel, eben dem Deutschen Orden.⁶⁵ Mit Johann von Blois ist ein solcher Preußenfahrer zudem 1369 als Besucher des Elisabethschreins nachgewiesen.⁶⁶

Ähnliche Intentionen wie bei den ortsfremden, reisenden Adligen dürften auch für jene Graffiti Autoren eine Rolle gespielt haben, die als Marburger Deutschordensmitglieder über einen regelmäßigen Zugang zur Sakristei verfügten. Als Ritterbrüder entstammten sie meist niederadligen Familien der Umgebung und verspürten selbstverständlich auch nach ihrem Ordenseintritt noch ein Bedürfnis nach standesgemäßer Repräsentation, wie diverse in der Elisabethkirche erhaltene Heraldica belegen.⁶⁷ Eine andere Hypothese wäre, dass die Deutschordensbrüder mit dem Einritzen ihrer Wappen in der Sakristei womöglich

60 Kraack – Lingens 2001, 34.

61 Kraack 1997, 333; id. 2004, 148.

62 Kraack 1997, 329–331.

63 Kraack – Lingens 2001, 35.

64 Als Preußenfahrten werden jene Reisen europäischer Adliger in den preußischen Deutschordensstaat bezeichnet, die der Unterstützung des Ordens im Kampf gegen die „heidnischen“ Litauer dienten. Zur zeitlichen Ausdehnung dieses Phänomens siehe Paravicini 1989, 21–44; zu den verlorenen heraldischen Monumenten der Reisenden im Königsberger Dom vgl. Kraack 1997, 66 f. mit weiterer Literatur.

65 Wenngleich einige Aufenthalte von Preußenfahrern in Niederlassungen der Balleien im Reich bezeugt sind, so stellt Werner Paravicini doch auch fest, dass diese an der Betreuung der Reisenden keinen erkennbaren Anteil hatten: „Erst wenn preußischer Boden betreten wurde, begann der Orden die ‚Gäste‘ in seine Obhut zu nehmen“ (Paravicini 1989, 226 f.).

66 Wie oben, Anm. 44.

67 Vgl. etwa die mit Wappen versehene Gedächtnistafel zur Einkleidung des Grafen von Solms aus dem Jahre 1448 sowie die spätmittelalterlichen Schilde weiterer Ordensbrüder, Schäfer 1910b, Nr. 127. 168–193. 195. 200–203. 207–209.

eine Art konventualer Memoria pflegten, durch die sie ihren Ordenseintritt in der Nähe der Elisabethreliquien für die Ewigkeit dokumentierten.⁶⁸

Auch unter den ältesten der 285 Inschriften haben mindestens zwei Adlige ihre Spuren hinterlassen. Deren Schriftzüge befinden sich ebenfalls an der östlichen Südwand, liegen auf gleicher Höhe im Abstand von etwa 90 cm nebeneinander und offenbaren einige paläografische Ähnlichkeiten, die grob ins 14./15. Jahrhundert deuten, sich einer genaueren Bestimmung aber entziehen. Trotz einiger kleiner Fehlstellen können die beiden unauffälligen Inschriften (Buchstabenhöhe jeweils nur ca. 0,5–1 cm) bedenkenlos zu den Namen „Wolf von Beldersheim“ und „Eberhard Weise“ ergänzt werden (Abb. 4). Sowohl die oben bereits erwähnte Familie von Bellersheim als auch die Wais von Fauerbach (oft nur Weise, Weyse oder Weisen genannt) hatten ihre Stammsitze in der Wetterau.⁶⁹ Aus ihnen gingen nicht nur zahlreiche Burgmannen,⁷⁰ sondern sogar einige Burggrafen der Reichsburg Friedberg hervor.⁷¹ Während die von Bellersheim im 14. und 15. Jahrhundert mehrere Mitglieder der hessischen Deutschordensballei stellten, lassen sich für die Wais von Fauerbach im 14. Jahrhundert lediglich „geschäftliche“ Kontakte zur Ballei nachweisen.⁷²

Sucht man nun nach einer Verbindung von Deutschem Orden in Marburg, Reichsburg Friedberg sowie zwei passenden Namensträgern der genannten Familien, wird man in den Jahren 1400 und 1401 fündig. Nachdem im August 1400 König Wenzel abgesetzt und an seiner statt Ruprecht von der Pfalz gewählt worden war, fertigte man auf der Reichsburg Friedberg anlässlich ihres Übertritts zur Partei Ruprechts Aufzeichnungen an, die bis Ende Oktober des gleichen Jahres fortlaufend geführt wurden.⁷³ Darin sind mehrere Namenslisten von allen bei unterschiedlichen Versammlungen anwesenden Burgmannen enthalten. Am 29. September 1400 befanden sich zeitgleich „her Eberhard [...] Weise, Wolff von Beldersheim“ sowie „Conrad von Beldersheim, komphure zu Margburg“ auf der Friedberger Burg.⁷⁴ Letzterer lässt sich von 1395 bis 1412 im höchsten Amt der hessischen Deutschordensballei nachweisen,⁷⁵ war aber zugleich Burgmann in Friedberg.⁷⁶ Ein 1382 urkundlich bezeugter Wolf von Beldersheim, „edelknecht“, ist mit dem hier genannten Burgmann offenbar identisch.⁷⁷ Eberhard Weise schließlich war seit spätestens 1398 Burgmann in Friedberg und amtierte ab 1405

68 Ähnliches ist aus dem Zisterzienserkloster Mariental bekannt, wo die dortigen Mönche sich in einem besonderen Raum offenbar stets zu ihrer Profess verewigten, vgl. Wehking – Wulf 1996, 52–55.

69 Zu den Wais von Faurbach vgl. von Goeckingk 1882, 40. Für die angegebenen Namensvariationen siehe im Register von Schilp 1987, 448–450.

70 Schilp 1982, 54–58.

71 Schilp 1982, 88 f.

72 Vgl. die Nachweise im Register bei Wyß 1899, 666.

73 Schilp 1982, 56. Die Edition dieser Aufzeichnungen findet sich in Schilp 1987, 346–356.

74 Schilp 1987, 350 f.

75 Wie oben, Anm. 53.

76 Offenbar waren im 15. Jahrhundert noch weitere Marburger Komture Burgmannen in Friedberg, Braasch-Schwersmann 1989, 221 f.

77 Reimer 1897, Nr. 270.

bis zu seinem Tod 1407 sogar als Burggraf.⁷⁸ Wolf und Eberhard treten in den erwähnten Namenslisten von 1400 noch zwei weitere Male gemeinsam auf,⁷⁹ genauso wie in einer die Abhaltung des Burggerichts betreffenden Urkunde aller Burgmannen von März 1401 – nun allerdings jeweils ohne den Marburger Komtur.⁸⁰ Die genannten familiären und dienstlichen Verbindungen machen eine Identifizierung der Inschriftensetzer in der Sakristei mit den beiden Friedberger Burgmannen sehr wahrscheinlich. Die Graffiti entstanden also vermutlich um 1400 während einer gemeinsamen Reise Wolfs und Eberhards zum Deutschen Orden nach Marburg, die neben der Verehrung der Elisabethreliquien wohl auch einen Verwandtenbesuch einschloss.

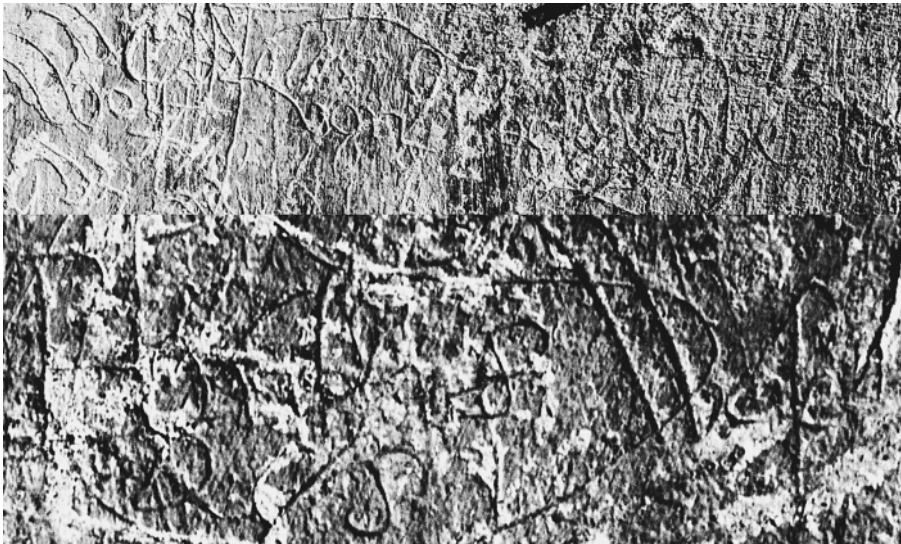


Abb. 4: Ritzinschriften der Sakristeibesucher Wolf von Beldersheim und Eberhard Weise (Foto: S. Dietrich).

Unter den älteren Ritzinschriften sind ferner die zwei wohl ins 15. Jahrhundert zu datierenden Graffiti über dem sog. „Komturstuhl“ in der Südwestecke der Sakristei erwähnenswert. Beide Schriftzüge scheinen sich in ihrem Wortlaut zu ähneln; da sie nur noch sehr schwer lesbar sind, lässt sich an weiterführenden Einzelbestandteilen kaum mehr als „wyßes licht“, „Christburch“ und „Dyderich“ ausmachen. Ein Name, ein Toponym sowie die Erwähnung von Kerzen könnten wo-

78 Schilp 1987, Nr. 678. 790. 804.

79 Schilp 1987, 354–356.

80 Schilp 1987, Nr. 748.

möglich Anzeichen dafür sein, dass hier kleinere Stiftungen durch einen Ordensbruder (vorläufig) an der Wand fixiert wurden.⁸¹

Im Gegensatz zu den heraldischen Darstellungen entziehen sich die zeichnerischen Graffiti weitestgehend einer schlüssigen Interpretation. Die hier anzutreffenden Hunde, Vögel, Pferde sowie Fabelwesen – teils relativ chronologisch ins 15. Jahrhundert datierbar – lassen den Forschenden mangels einer vergleichenden Untersuchung, wie sie für die Antike mit Martin Langners Studie vorliegt,⁸² ziemlich ratlos zurück. Es sei lediglich die Vermutung geäußert, dass auch die Hundzeichnungen womöglich in Verbindung mit den Adligen stehen. Als Jagdtiere waren jene vielleicht hinreichend geeignet, um als verewigungswürdiges adliges Standessymbol zu dienen.⁸³

b) Spätmittelalterliche Graffiti außerhalb der Sakristei

Außerhalb der Sakristei haben sich nur wenige Graffiti aus vorreformatorischer Zeit erhalten. In der Türleibung der Nordpforte findet sich das mit Rötelfarbstift aufgetragene „Ich-war-hier“-Graffito eines Besuchers aus dem 15. Jahrhunderts (Buchstabenhöhe ca. 2 cm): „*Hic fuit Marc(us)*“. Neben der Südpforte hinterließ – wohl zu Beginn des 16. Jahrhunderts – ein ungenannter Verfasser den Schriftzug (Buchstabenhöhe ca. 3 cm) „*Za(ncta) Maria*“ zusammen mit einem kreuzbekrönten Dreieck (Abb. 5). Der Zusammenhang des Graffitos mit einer in unmittelbarer Nähe angebrachten Wandmalerei des 15. Jahrhunderts, die die Anbetung Christi durch die heiligen drei Könige zeigte, liegt nahe und macht eine Interpretation als Votivgraffiti mit Marien-Anrufung wahrscheinlich.⁸⁴

c) Studenten- und Schülergraffiti

Der letzte Teil dieses Überblicks ist einer besonderen Gruppe frühneuzeitlicher Graffiti gewidmet. Im ganzen Kirchenraum haben sich Namensritzungen erhalten, die sich dank der überlieferten Matrikeln einem bestimmten Personenkreis zweifelsfrei zuordnen lassen: Studenten der 1527 gegründeten Marburger Universität und Schülern des daran angegliederten Pädagogiums. Einige wenige Beispiele mögen dies illustrieren. Am Kredenzstisch im nördlichen Seitenschiff finden sich übereinander folgende in Kapitalis verfasste Inschriften (Buchstabenhöhe ca. 2 cm): „*NICOLA(US) WEB[ER] MAR(BURGENSIS) HOC FECIT AN(NO) 94*“ sowie „*HERMAN(US) MARBECHER HOC FACTUM A(NNO) 1594*“ (Abb.

81 Für den Hinweis auf diesen Deutungsansatz bin ich Herrn Prof. Dr. Romedio Schmitz-Esser zu Dank verpflichtet.

82 Langner 2001.

83 Die adligen Preußenfahrer etwa führten offenbar nicht selten Hunde mit sich, vgl. Paravicini 1989, 223.

84 Diese heute stark vergangene Wandmalerei konnte Schäfer 1910b, Nr. 23, im 19. Jahrhundert noch erkennen. – Zu Votivgraffiti vgl. Kraack – Lingens 2001, 31–33; Champion 2012.

6). Nikolaus und Hermann immatrikulierten sich 1591 bzw. 1592 als Schüler im Marburger Pädagogium,⁸⁵ brachten die Graffiti also vermutlich bei einem gemeinsamen Besuch der Elisabethkirche während ihrer Schulzeit an. Ein weiterer Schüler verewigte sich 1593 ebenfalls im nördlichen Seitenschiff, und zwar am Pfeiler westlich des Kredenztisches (Buchstabenhöhe ca. 2 cm): „ENGELHART | BRECHNITZ | MARPUR(GENSIS) ANNO | 1593 GI | CECINI 6 AN(NOS)“ (Abb. 7). Engelhart, der 1594 in der Matrikel des Pädagogiums erscheint,⁸⁶ hatte im Kindesalter also vermutlich dem lutherischen Pfarrer der Elisabethkirche als Singknabe gedient.

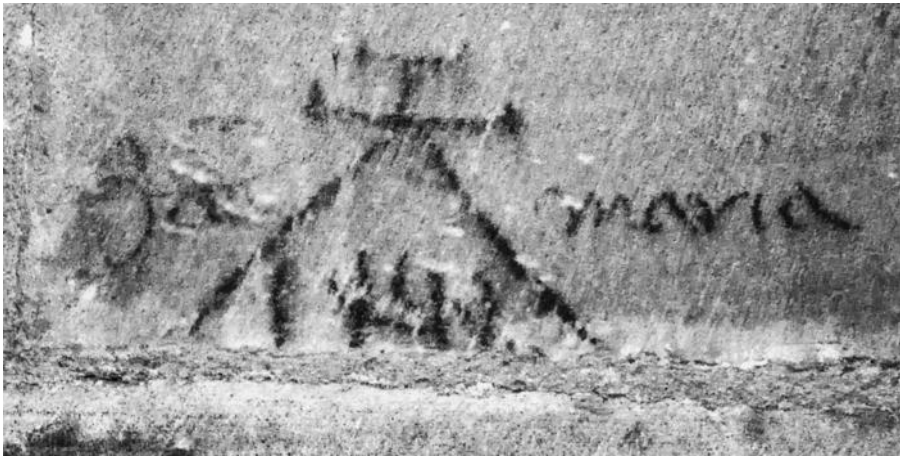


Abb. 5: Votivgraffito mit Marien-Anrufung außen neben der Südpforte (Foto: S. Dietrich).

Reguläre Marburger Studenten hinterließen ihre Graffiti etwa auf der Rückseite des Hochaltars („LAVRENTIVS | BREVL“, 1561 immatrikuliert), auf den zinnernen Velumsleuchtern im Ostchor („PHILIPPVS IAVPIVS“, 1607 immatrikuliert) sowie auf den Landgrafenhochgräbern im Südchor („Joan | Stip“, 1551 immatrikuliert).⁸⁷ Ein zeitlicher Schwerpunkt dieser Graffiti liegt eindeutig in der zweiten Hälfte des 16. und im ersten Drittel des 17. Jahrhunderts. Der Grund, warum die Elisabethkirche für die Marburger Studenten offenbar ein so attraktiver Ort zur Graffitibringung war, ist vielleicht darin zu suchen, dass die Kirche als Grablege der heiligen Elisabeth sowie des hessischen Fürstenhauses ein bedeutender Erinnerungsort der Landesherrschaft war und daher wohl gerade auch im Ge-

85 Falckenheiner 1904, 171. 103.

86 Falckenheiner 1904, 16.

87 Vgl. zu den genannten Studenten Falckenheiner 1904, 18. 89. 159.

schichtsbewusstsein der Angehörigen der landgräflichen Universität einen besonderen Stellenwert einnahm.⁸⁸

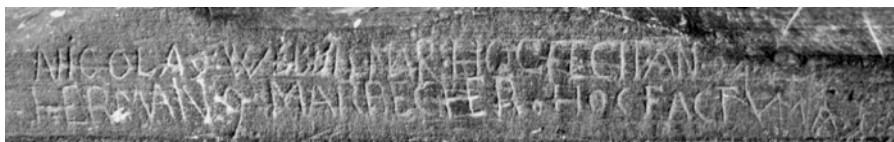


Abb. 6: Ritzinschriften der Pädagogiumsschüler Nikolaus Weber und Hermann Marbecher (Foto: S. Dietrich).

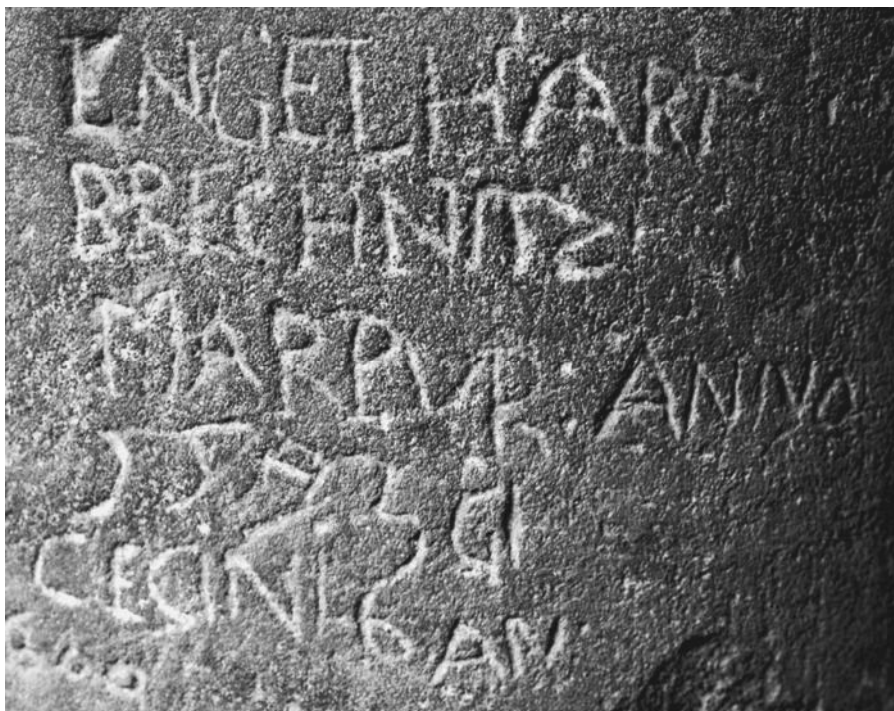


Abb. 7: Ritzinschrift des späteren Pädagogiumsschülers Engelhart Brechnitz im nördlichen Seitenschiff (Foto: S. Dietrich).

88 Dass die Elisabethkirche und insbesondere die dortige Fürstengrablege spätestens seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in diesem Sinne als historische Erinnerungsorte dienten, belegt die 1661 gedruckte geschichtliche Kurzbeschreibung des damaligen Opfermanns sehr eindrücklich, vgl. Molter 1661. – Im Rahmen der Gottesdienste werden die Studenten vermutlich nicht regelmäßig in der Elisabethkirche geweiht haben, denn der Deutschordenspfarrer war lediglich für die Bewohner des Ordensbezirks und der angrenzenden Marbach zuständig, vgl. Bredehorn u. a. 1983, 121. Die Studenten besuchten wohl meist die Gottesdienste der städtischen Pfarrkirche.

Die Spuren zwei weiterer Personengruppen, die sich in den frühneuzeitlichen Graffiti der Elisabethkirche fassen lassen, seien hier nur kurz angesprochen. Zum einen handelt es sich dabei um Küster, von denen Inschriften aus dem 17. Jahrhundert vorhanden sind, und zum anderen um Handwerker, die vor allem im 18. Jahrhundert ihre Namenszüge und Werkzeugumrisse hinterlassen haben.⁸⁹

Dieser Überblick soll nicht abgeschlossen werden, ohne zumindest angedeutet zu haben, dass der Graffitibestand der Elisabethkirche noch weitaus mehr als das hier Besprochene bietet – genannt seien etwa die Beispiele von Hausmarken, einer „Totengedenk-Inschrift“ sowie einem Mühle Brett.

QUELLENWERT

Auf welche Weise der Graffitigesamtbefund eines Sakralbaus für die Forschung fruchtbar gemacht werden kann, soll abschließend anhand einiger exemplarischer Fragestellungen aufgezeigt werden, für deren Bearbeitung die Graffiti wertvolles Quellenmaterial liefern.

An erster Stelle ist dabei die Forschung zur spätmittelalterlichen Elisabethwallfahrt in Marburg zu nennen. Nachdem die spärlichen Angaben der spätmittelalterlichen Rechnungen schon im letzten Jahrhundert ausführlich ausgewertet worden waren, hatten sich mögliche Quellen für diesen Themenkomplex weitestgehend erschöpft. Der bisherige Forschungsstand, demnach die Wallfahrt nach Marburg vermutlich schon um Mitte des 13. Jahrhunderts in ihrem Umfang stark nachgelassen hatte und im 14. und 15. Jahrhundert abgesehen von einigen Ausnahmen nur noch lokale und regionale Anziehungskraft besaß,⁹⁰ wird durch den Graffitibefund zwar nicht grundlegend angetastet, erhält aber einige Nuancen. Dies betrifft nicht nur die durch Inschriften und Wappen erweiterte Kenntnis von Personen, die nachweislich den Elisabethschrein besucht haben, sowie die neugewonnenen Hinweise auf die konkrete Gestalt adliger Wallfahrtspraxis in der Sakristei. Insbesondere die Frage nach dem Ort der Elisabethverehrung in der Marburger Deutschordenskirche wird dadurch nun erhellt. Die Graffiti nämlich liefern einen handfesten Beleg dafür, dass die laut Köstler vom Deutschen Orden initiierte „Verbannung“ und „Hermetisierung“ des Elisabethschreins so undurchdringlich nicht gewesen sein kann:⁹¹ Zumindest für bestimmte adlige Besuchergruppen scheint die Sakristei trotz baulicher Hindernisse grundsätzlich zugänglich gewesen zu sein.⁹²

89 Zu dem im Dachstuhl der Elisabethkirche eingeritzten Schieferhammer vgl. den Beitrag von Ulrike Heckner im vorliegenden Band.

90 Vgl. zur Elisabethwallfahrt die maßgeblichen Aufsätze von Demandt 1972; Brückner 1981; Krafft 2012.

91 Vgl. dazu Köstler 1995, bes. 34–41.

92 Damit kann die von Schaich 2008, 98, anhand der Sakristeiausstattung entwickelte These, „dass mit Publikum an diesem Ort gerechnet wurde“, bekräftigt werden. – Dass auch bauliche Hindernisse wie Lettner oder Chorschranken nicht zwangsläufig eine hermetische Abriegelung zur Folge hatten, beweist zudem der Befund von Weniger 2016, 138: Die Graffiti auf

Auch für Fragen nach der ursprünglichen Ausstattung der Sakristei können die Graffiti in bestimmten Fällen herangezogen werden. Für den aus Eichenholz gearbeiteten Stuhl, der in der Südwestecke des Raums steht und Besuchern im 19. Jahrhundert als „Elisabeths Beichtstuhl“ präsentiert wurde,⁹³ hat sich in der jüngeren Forschung die Bezeichnung als „Komtursitz“ durchgesetzt, dessen ursprünglichen Aufstellungsort man neben dem Chorgestühl der Vierung vermutet.⁹⁴ Diesen Stuhl durfte der Verfasser im Sommer 2014 zur Untersuchung der dahinterliegenden Wandfläche auf Graffiti freundlicherweise abrücken. Dabei zeigte sich, dass im Gegensatz zu der äußerst graffitireichen Fläche oberhalb des Stuhlrückens die vom Stuhl üblicherweise verdeckte Wandfläche kein einziges Graffito aufwies. Da einige der oberhalb des Stuhlrückens und in außergewöhnlicher, nur durch Besteigen des Stuhls erreichbarer Höhe eingeritzten Inschriften ins 15. Jahrhundert datiert werden konnten, ist es nun möglich, für die Aufstellung des Stuhls in der Sakristei einen entsprechenden *terminus ante quem* zu bestimmen: Er stand wohl spätestens seit dem 15. Jahrhundert an seinem heutigen Standort in der Sakristei; eine ursprüngliche Aufstellung neben dem Chorgestühl als hervorgehobener „Komtursitz“ erscheint angesichts dessen eher unwahrscheinlich.

Auch außerhalb der Sakristei können die Graffiti nützliche Dienste tun und etwa unser Wissen um historische Zugänglichkeiten einzelner Areale befruchten. Die in allen drei Konchen zahlreich vorhandenen Namensgraffiti Marburger Studenten belegen, dass dieser Bereich in nachreformatorischer Zeit keineswegs verschlossen war,⁹⁵ sondern zumindest gelegentlich für Besucher offengestanden haben muss. Auch die durch ein Schülergraffito für Ende des 16. Jahrhunderts belegten Chordienste bereichern das bisherige Bild vom gottesdienstlichen Alltag in der Elisabethkirche, denn archivalisch lassen sich Chorknaben erst in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts fassen.⁹⁶

Zugleich eröffnen die Graffiti der Marburger Studenten und Pädagogiums-schüler der Universitätsgeschichtsforschung neue Möglichkeiten. Nicht nur lässt sich durch deren Inschriften in der Elisabethkirche ein bisher unbeachteter Aspekt der Marburger Studentenkultur – etwa die Frage nach beliebten Aufenthaltsorten – erhellen.⁹⁷ Die Namensgraffiti könnten vor allem auch zur Ergänzung und Korrektur der Matrikel, namentlich zur Verbesserung der nicht selten fehlerhaften

manchen Altartabellen seien „ein wichtiges Indiz, dass die Chorbereiche von Kirchen und selbst der Raum hinter den Retabeln zugänglich waren.“

93 Bücking 1884, 30.

94 Köstler 1995, 94; Schaich 2008, 95.

95 Die hessische Deutschordensballei wurde zwar anders als die übrigen hessischen Klöster und Stifte nicht säkularisiert, doch spätestens seit Ende der 1520er Jahre waren die Ordensbrüder mehrheitlich protestantisch. Die katholische Ordensliturgie im Ostchor wurde seitdem nicht mehr zelebriert, vielmehr besoldete der Orden einen lutherischen Prädikanten, vgl. dazu Schaal 1997.

96 Hessisches Staatsarchiv Marburg, Best. 106 a, Nr. 42/229.

97 Genau in diesem Sinne plant Frau Kristin Langefeld, Marburg, die Studentengraffiti der Elisabethkirche in ihr laufendes Promotionsvorhaben zur Studentenkultur und zum akademischen Alltag der Marburger Universität im 18. Jahrhundert einzubeziehen.

Namens- und Ortsangaben herangezogen werden. Ein ähnlicher Befund aus der ehemaligen Wallfahrtskapelle im thüringischen Ziegenhain wurde auf diese Weise bereits 1991 für die Jenaer Universitätsgeschichte fruchtbar gemacht.⁹⁸

SCHLUSS

Angesichts der skizzierten Möglichkeiten, die die Graffiti im vorliegenden Fall für die Lokal- und Landesgeschichtsforschung, die Universitäts- und Kunsthistorie bieten, ist es umso erstaunlicher, dass sie – wie eingangs geschildert – in der Literatur bisher keinerlei ernsthafte Behandlung erfahren haben. Dies ist vermutlich einerseits mit dem mangelnden Problembewusstsein für derartige Zeugnisse zu erklären – schließlich sieht auch ein Historiker nur, was er weiß –, andererseits spielt(e) hierbei wohl die Zurückhaltung der „seriösen“ Geschichtsschreibung, „sich mit Graffiti zu beschäftigen, ja die fehlende Bereitschaft, sie überhaupt als historisches Quellenmaterial wahr-, geschweige denn ernstzunehmen“,⁹⁹ eine nicht unwesentliche Rolle.

Was – um einen weiteren Bestandteil des Konferenztitels aufzugreifen – die allgemeinen Perspektiven der deutschsprachigen Forschung zu mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Graffiti betrifft, so ist das dringendste Ziel daher sicherlich noch immer die Etablierung dieser Zeugnisse als ernstzunehmende Quellengattung.¹⁰⁰ Auch die schon 2001 von Kraack und Lingens schmerzlich vermissten „Studien, die gleichartige Graffiti verschiedener Regionen und Länder vergleichend und zusammenfassend bearbeiten oder diachronen Entwicklungen nachspüren“, sind nach wie vor ein Desiderat.¹⁰¹ Zugleich zeigt das Beispiel der Marburger Elisabethkirche, dass unsere Kenntnis des Gesamtbestands an mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Graffiti im deutschsprachigen Raum vermutlich noch sehr lückenhaft ist. Die Quellenerschließung steckt – so möchte ich behaupten – noch in den Kinderschuhen. Allein aus dem Marburger Raum etwa sind mir noch zwei weitere der Graffiti-forschung bislang entgangene Bestände von spätmittelalterlichen Graffiti bekannt.¹⁰²

98 Hallof – Hallof 1991.

99 Kraack – Lingens 2001, 13.

100 „Die Beschäftigung mit historischen Graffiti und deren Auswertung sollte daher im Kreis der heute schon allgemein anerkannten und angewandten historischen Hilfswissenschaften einen festen Platz finden“, Kraack – Lingens 2001, 18.

101 Kraack – Lingens 2001, 18.

102 Beide Bestände sind bislang unpubliziert, lediglich in teils abgelegenen lokalhistorischen Publikationen wurden sie beiläufig als interessante Kuriositäten erwähnt. Dies betrifft zum einen den spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Graffitibestand der Oberburg Fronhausen („Flechtwerk- und andere geometrische Muster (rechts Schachbrettmuster), zwei gekrönte Köpfe, Wappen (Schilde), Vögel, Hirsch, Strichmännchen etc.“), vgl. Katzenmeier 2009, 510; zum anderen die durch Restaurierungen wohl stark dezimierten Graffiti der Marburger Schlosskapelle („zahlreiche Namensinschriften, von müßigen Händen eingekratzt, teilweise mit Jahreszahlen versehen, und unter letzteren war die späteste: 1520“), vgl. Schäfer 1910a, 131. Darüber hinaus haben sich dort einige heraldische Graffiti erhalten.

Abhilfe verspräche hier die systematische Untersuchung der architektonischen Überreste des Mittelalters auf Graffiti samt Erfassung des Quellenbestandes. Angesichts der diesbezüglichen Bemühungen in England, wo der von Freiwilligen getragene „Norfolk Medieval Graffiti Survey“ inzwischen in zahlreichen Regionen Nachahmung gefunden hat,¹⁰³ erscheint ein solches Unterfangen gar nicht allzu realitätsfern.

ENGLISH ABSTRACT

The paper deals with the 1,300 late medieval and early modern graffiti discovered inside and outside of the St. Elizabeth's church in Marburg (Germany, Hesse). Until now they have gone almost unnoticed by previous researchers. The scratched or painted inscriptions and drawings are spread across all parts of the church but with particular focus on the exterior south wall, the southern choir (containing the tombs of the dukes of Hesse) and the sacristy which alone includes an impressive amount of 454 graffiti. Dealing with methodical challenges like the loss of records as a result of modern restorations, the paper presents several types of inscriptions in detail. The 93 scratched coats of arms in the sacristy were left, on the one hand, by members of the Teutonic Order which used to be the owner of the church. On the other hand, they were left by late medieval noble travelers who hoped for secular honour and celestial intercession of St. Elizabeth. Students of the University of Marburg, which was founded in 1527, represent another big group of graffiti authors. Subsequently, the paper points out the eminent value which graffiti can claim as source material for various areas of research, such as the late medieval pilgrimages to St. Elizabeth or the early modern student body in Marburg.

103 Vgl. zum Survey in Norfolk <<http://www.medieval-graffiti.co.uk/index.html>> (11.7.2017); ferner etwa zu East Sussex <<http://www.medievalgraffiti-eastsussex.org>> (11.7.2017).

BIBLIOGRAFIE

- H. Adler – F. Mandl – R. Vogeltanz (1991), *Zeichen auf dem Fels – Spuren alpiner Volkskultur* (Unken)
- G. Alföldy (1974), *Noricum, The History of the Provinces of the Roman Empire 3* (London – Boston)
- G. Ammann (1978), *Das Tiroler Oberland. Die Bezirke Imst, Landeck und Reutte. Seine Kunstwerke, historischen Lebens- und Siedlungsformen* (Salzburg)
- N. Andernach (Bearb.) (1987), *Die Regesten der Erzbischöfe von Köln im Mittelalter 10, Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 21* (Düsseldorf)
- D. Arnold (1992), *Die Tempel Ägyptens. Götterwohnungen, Baudenkmäler, Kultstätten* (Zürich)
- D. Arnold (1999), *Temples of the Last Pharaoh* (New York – Oxford)
- H. Arnold-Öttl (1986), *Kronburg*, in: O. Trapp (Hrsg.), *Tiroler Burgenbuch 7* (Bozen – Wien) 185–206
- R. Articus (1999), *Tonpfeifen aus Italien, Knasterkopf*, *Fachzeitschrift für Tonpfeifen und historischen Tabakgenuss* 12, 60–73
- H. Bächtold-Stäubli (Hrsg.) (1987), *Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens* (Berlin)
- A. Baeriswyl (2014), *Eine Turnierdarstellung aus der Zeit um 1300. Die Ritzzeichnungen im Schlossturm von Spiez, Mittelalter: Zeitschrift des Schweizerischen Burgenvereins* 19, 8–14
- R. Bagnall – D. W. Rathbone (2004), *Egypt. From Alexander to the Copts: An Archaeological and Historical Guide* (London)
- R. S. Bagnall – R. Casagrande-Kim – A. Ersoy – C. Tanriver (2016), *Graffiti from the Basilica in the Agora of Smyrna* (New York)
- J. A. Baird – C. Taylor (Hrsg.) (2011), *Ancient Graffiti in Context, Routledge Studies in Ancient History 2* (London)
- G. Bandelli (2003), *Altino fra l’Egeo e il Magdalensberg*, in: G. Cresci Marrone – M. Tirelli (Hrsg.), *Produzioni, merci e commerci in Altino preromana e romana, Altinum 3, Studi e ricerche sulla Gallia Cisalpina* 17 (Rom) 179–198
- G. Bandelli (2009), *Aquileia da “fortezza contro i barbari” a “emporio degli Illiri”*, in: F. Crevatin (Hrsg.), *I luoghi della mediazione. Confini, scambi, saperi, Fonti e studi per la storia della Venezia Giulia, Studi* 18 (Triest) 101–126
- W. Barta (1980), s. v. *Kult*, *Lexikon der Ägyptologie* 3 (Wiesbaden) 839–848
- R. Bartlett (2004), *The Hanged Man. A Story of Miracle, Memory, and Colonialism in the Middle Ages* (Princeton)
- M. Bassetti (2015), *I graffiti dell’abside nord di S. Zeno. Uno spaccato della società veronese dei secoli IX e X*, in: M. C. La Rocca – P. Majocchi (Hrsg.), *Urban Identities in Northern Italy, 800–1100, Seminari del Centro interuniversitario per la storia e l’archeologia dell’alto medioevo* 5 (Turnhout) 305–334
- W. Baumgärtner (1939), *Die Erbauung des Ludwigsburger Schlosses. Ein Beispiel staatlicher Bauwirtschaft im 18. Jahrhundert* (Würzburg)
- A. Bechtold (2000), *Die andere Seite der Minne: Erotische Wandkritzeleien auf Schloss Runkelstein*, in: H. Rizzolli (Hrsg.), *Schloss Runkelstein. Die Bilderburg* (Bozen) 203–215
- R. R. Benefiel (2010), *Dialogues of Ancient Graffiti in the House of Maius Castricius at Pompeii*, *American Journal of Archaeology* 114.1, 59–101
- R. R. Benefiel (2011), *Dialogues of Graffiti in the House of the Four Styles at Pompeii (Casa dei Quattro Stili, I.8.17,11)*, in: J. A. Baird – C. Taylor (Hrsg.), *Ancient Graffiti in Context, Routledge Studies in Ancient History 2* (London) 20–48

- R. R. Benefiel (2016), The Culture of Writing Graffiti within Domestic Spaces at Pompeii, in: R. Benefiel – P. Keegan (Hrsg.), *Inscriptions in the Private Sphere in the Greco-Roman World*, Brill Studies in Greek and Latin Epigraphy 7 (Leiden – Boston) 80–110
- R. R. Benefiel – P. Keegan (Hrsg.) (2016), *Inscriptions in the Private Sphere in the Greco-Roman World*, Brill Studies in Greek and Latin Epigraphy 7 (Leiden – Boston)
- S. Benker (1999), Freising als Stadt der Bildung in der Geschichte. Zum 300jährigen Jubiläum der Gründung der Bischöflichen Hochschule, *Sammelblatt des Historischen Vereins Freising* 36, 11–20
- G. Bente (1995), Die Malereien im Bietigheimer Hornmoldhaus (Bietigheim-Bissingen)
- É. Bernard (1994), Réflexions sur les Proscynèmes, in: D. Cosno – N. Fick – B. Poulle (Hrsg.) *Mélanges Francois Kerlouégan* (Paris) 43–60
- Beiträge zur Geschichte (1854), *Topographie und Statistik des Erzbisthums München und Freysing* 5 (München)
- H. G. Bickert – N. Nail (2013), *Marburger Karzer-Buch. Kleine Kulturgeschichte des Universitätsgefängnisses*³(Marburg)
- H. Biedermann (2000), *Knaurs Lexikon der Symbole* (Berlin)
- T. Biller – D. Burger – G. U. Großmann (Hrsg.) (2006), *Der Crac des Chevaliers. Die Baugeschichte einer Ordensburg der Kreuzfahrerzeit* (Regensburg)
- A. Binsfeld (2004), Die Graffiti der frühchristlichen Kirchenanlage in Trier, in: S. Ristow (Hrsg.), *Neue Forschungen zu den Anfängen des Christentums im Rheinland* (Münster) 235–252
- C. Blair (1959), *European Armour circa 1066 to circa 1700* (London)
- M. Blindheim (1985), *Graffiti of Norwegian Stave Churches c. 1150–c. 1350* (Oslo)
- G. Blix (2009), *From Paris to Pompeii: French Romanticism and the Cultural Politics of Archaeology* (Philadelphia)
- A. J. Boas (2017), Two Board Games and Some Graffiti from Montfort, in: A. J. Boas – R. G. Khamisy (Hrsg.), *History, Early Research and Recent Studies of the Principal Fortress of the Teutonic Order in the Latin East, The Medieval Mediterranean. People, Economies and Cultures, 400–1500* 107 (Leiden – Boston) 287–288
- M.-L. Boscardin (1977), Die Grottenburg Fracstein und ihre Ritzzeichnungen, in: M.-L. Boscardin – W. Meyer (Bearb.), *Burgenforschung in Graubünden. Berichte über die Forschungen auf den Burgruinen Fracstein und Schiedberg, Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters* 4 (Olten – Freiburg im Breisgau) 7–49
- U. Braasch-Schwermann (1989), *Das Deutschordenshaus Marburg. Wirtschaft und Verwaltung einer spätmittelalterlichen Grundherrschaft, Untersuchungen und Materialien zur Verfassungs- und Landesgeschichte* 11 (Marburg)
- O. Brandt (Hrsg.) (2008), *Unexpected Voices. The Graffiti in the Cryptoporticus of the Horti Sallustiani and Papers from a Conference on Graffiti at the Swedish Institute in Rome, 7 March 2008* (Stockholm)
- Brassaï (1960), *Graffiti* (Stuttgart)
- H. Brauer – R. Wittkower (1931), *Die Zeichnungen des Gianlorenzo Bernini, Bd. 2* (Berlin)
- G. Braun – F. Hogenberg (1572–1618), *Civitates Orbis Terrarum* (Köln), Faksimile-Nachdruck mit einem Vorwort von R. A. Skelton (Kassel 1965)
- U. Bredehorn – H. Gödeke – A. M. Mariscotti de Görlitz – H.-J. Scholz (Bearb.) (1983), *St. Elisabeth – Kult, Kirche, Konfessionen. 700 Jahre Elisabethkirche in Marburg 1283–1983* 7 (Marburg)
- J. Bretscher (1985), Eine weitere mittelalterliche Wappenritzung im Elsass, *Archivum heraldicum* 99, 25
- W. Brückner (1981), Zu Heiligenkult und Wallfahrtswesen im 13. Jahrhundert. Einordnungsversuch der volksfrommen Elisabeth-Verehrung in Marburg, in: *Philipps-Universität Marburg* (Hrsg.), *Sankt Elisabeth. Fürstin, Dienerin, Heilige. Aufsätze, Dokumentation, Katalog* (Sigmaringen) 117–127

- L. Bucherie (1982), *Graffiti, mise en scène des pouvoirs et histoire des mentalités 1* (unpublizierte Dissertation Paris)
- W. Bücking (1884), *Das Innere der Kirche der heiligen Elisabeth zu Marburg vor ihrer Restauration* (Marburg)
- H. Brunner (1983), *Grundzüge der altägyptischen Religion* (Darmstadt)
- H. Brunner (1986), s. v. Tür und Tor, *Lexikon der Ägyptologie* 6 (Wiesbaden) 778–787
- B. Bruun – J. Edmondson (Hrsg.) (2015), *The Oxford Handbook of Roman Epigraphy* (Oxford – New York)
- H. Buhlan – W. Jung (Hrsg.) (2000), *Wessen Freund und Helfer? Die Kölner Polizei im Nationalsozialismus*, Schriftenreihe des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln 7 (Köln)
- W. M. Calder (Hrsg.) (1962), *Monuments from Lycaonia, the Pisido-Phrygian Borderland, Aphrodisias, Monumenta Asiae Minoris Antiqua VIII* (Manchester)
- M. Camille (1998), *Obscenity under Erasure. Censorship in Medieval Illuminated Manuscripts*, in: J. Ziolkowski (Hrsg.), *Obscenity. Social Control and Artistic Creation in the European Middle Ages* (Leiden) 139–154
- H. Candels (2004), *Das Prämonstratenserinnenstift Wenau. Conventus sancte Katerine de Wenowe*³(Mönchengladbach)
- D. Carraz – E. Dehoux (Hrsg.) (2016), *Images et ornements autour des ordres militaires au Moyen Âge. Culture visuelle et culte des saints* (France, Espagne du Nord, Italie) (Toulouse)
- P. Castrén – H. Lilius (1970), *Domus Tiberiana. Graffiti del Palatino II*, *Acta Instituti Romani Finlandiae* 4 (Helsinki)
- B. Cech (Hrsg.) (2008), *Die Produktion von Ferrum Noricum am Hüttenberger Erzberg. Die Ergebnisse der interdisziplinären Forschungen auf der Fundstelle Semlach/Eisner in den Jahren 2003–2005*, *Austria Antiqua* 2 (Wien)
- M. Champion (2012), *The Medium is the Message. Votive Devotional Imagery and Gift Giving amongst the Commonality in the Late Medieval Parish*, *Peregrinations: Journal of Medieval Art and Architecture* 3/4, 103–123, <<http://digital.kenyon.edu/perejournal/vol3/iss4/3>> (11.7.2017)
- M. Champion (2015), *Medieval Graffiti. The Lost Voices of England's Churches* (London)
- A. Chaniotis (2002a), *The Jews of Aphrodisias: New Evidence and Old Problems*, *Scripta Classica Israelica* 21, 209–242
- A. Chaniotis (2002b), *Zwischen Konfrontation und Interaktion: Christen, Juden und Heiden im spätantiken Aphrodisias*, in: C. Ackermann – K. E. Müller (Hrsg.), *Patchwork: Dimensionen multikultureller Gesellschaften* (Bielefeld) 83–128
- A. Chaniotis (2005), *War in the Hellenistic World: A Social and Cultural History* (Malden – Oxford)
- A. Chaniotis (2008), *The Conversion of the Temple of Aphrodite at Aphrodisias in Context*, in: J. Hahn – S. Emmel – U. Gotter (Hrsg.), *From Temple to Church: Destruction and Renewal of Local Cultic Topography in Late Antiquity* (Leiden) 243–273
- A. Chaniotis (2009), *Graffiti and Social History at Aphrodisias*, in: R. R. R. Smith – J. Lenaghan (Hrsg.), *Roman Portraits from Aphrodisias* (Istanbul) 201–221
- A. Chaniotis (2010), *New Evidence from Aphrodisias Concerning the Rhodian Occupation of Karia and the Early History of Aphrodisias*, in: R. van Bremen – M. Carbon (Hrsg.), *Hellenistic Karia. Proceedings of the First International Conference Held at Oxford, 29 June–2 July 2006* (Bordeaux) 455–466
- A. Chaniotis (2011), *Graffiti in Aphrodisias: Images – Texts – Contexts*, in: J. A. Baird – C. Taylor (Hrsg.), *Ancient Graffiti in Context*, *Routledge Studies in Ancient History* 2 (London) 191–207
- A. Chaniotis (2015a), *Graffiti and Social History of Aphrodisias*, *The Australian Archaeological Institute at Athens Bulletin* 11, 18–23

- A. Chaniotis (2015b), *Studying Graffiti in an Ancient City: The Case of Aphrodisias*, Institute for Advanced Study, The Institute Letter, Summer 2015, 67,
<<https://www.ias.edu/ideas/2015/chaniotis%E2%80%933graffiti>> (29.11.2017)
- A. Chaniotis – P. De Staebler (2018), *Gladiators and Animals. New Pictorial Graffiti from Aphrodisias and their Contexts*, *Gephyra* 4 (in Druck)
- A. Chaniotis – T. Corsten – N. Papazarkadas – R. A. Tybout (Hrsg.) (2010), *Supplementum Epigraphicum Graecum LX* (Leiden)
- A. Chaniotis – T. Corsten – R. S. Stroud – R. A. Tybout (Hrsg.) (2005), *Supplementum Epigraphicum Graecum LV* (Leiden)
- C. Charles – C. Veuillet (2012), *Coffres et coffrets du Moyen Age dans les collections du Musée d'histoire du Valais, Sion, Bd. 2* (Baden)
- CIL IV = Zangemeister u. a. 1871–2011
- F. Colin (1997), *Un ex-voto de pèlerinage auprès d'Ammon dans le Temple dit „d'Alexandre“ à Bahariya (désert Libyque)*, *Bulletin de l'Institut Français d'Archéologie Orientale* 97, 91–96
- A. E. Cooley (2012), *The Cambridge Manual of Latin Epigraphy* (Cambridge)
- G. G. Coulton (1915), *Medieval Graffiti, Especially in the Eastern Counties*, *Nachdruck aus den Proceedings of the Cambridge Antiquarian Society, with Communications Made to the Society* 18 (Neue Serie 12), 1913–1914, 53–62
- E. Cruz-Uribe (2008), *The Graffiti from the Temple Precinct. Hibis Temple Project, Bd. 3* (San Antonio)
- C. Dams – M. Stolle (2008), *Die Gestapo, Herrschaft und Terror im Dritten Reich* (München)
- H. Daners – J. Wißkirchen (2013), *Die Arbeitsanstalt Brauweiler bei Köln in nationalsozialistischer Zeit* (Essen)
- J. C. Darnell (2002), *The Graffiti of Pharaonic Egypt. Scope and Roles of Informal Writings (c. 3100–332 B.C.)* by Alexander J. Peden, *Journal of the American Oriental Society* 112.4, 885–886
- P. Davoli (2015), *The Temple as a Spatial and Architectural Reality*, in: M. Capasso – P. Davoli (Hrsg.), *Soknopaios. The Temple and Worship. Proceedings of the first Round Table of the Centro di Studi Papirologici of Università del Salento, Lecce, October 9th 2013*, *Edaphos* 1 (Lecce)
- K. E. Demandt (1972), *Verfremdung und Wiederkehr der Heiligen Elisabeth*, in: *Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte* 22, 112–161
- P. De Staebler (2008), *The City Wall and the Making of a Late-Antique Provincial Capital*, in: C. Ratté – R. R. R. Smith (Hrsg.), *Aphrodisias Papers 4. New Research on the City and its Monuments*, *Journal of Roman Archaeology Suppl.* 70 (Portsmouth) 285–318
- K. Dill (1987), *Handwerkerzeichen an Flurdenkmälern, Grabsteinen und Häusern* (Bayreuth)
- P. Dils (2000), *Der Tempel von Dusch. Publikation und Untersuchungen eines Ägyptischen Provinztempels der römischen Zeit* (Dissertation Universität Köln)
<<http://kups.ub.unikoeln.de/1614/>> (21.5.2017)
- H. Dolenz (1998), *Eisenfunde aus der Stadt auf dem Magdalensberg, Archäologische Forschungen zu den Grabungen auf dem Magdalensberg 13*, *Kärntner Museumsschriften* 75 (Klagenfurt)
- H. Dolenz (2001), s. v. *Magdalensberg*, *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde* 19²(Berlin – New York) 124–130
- H. Dolenz (2004), *Die Suchschnitte 1W–10W, die Terrassenbauten T/1–T/7 und die Häuser WR/1 und WR/2*, in: G. Piccottini (Hrsg.), *Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg 1986 bis 1990, Magdalensberg-Grabungsbericht* 17 (Klagenfurt) 117–219
- H. Dolenz (2007), *Ein Erdbeben in der Stadt Alt-Virunum auf dem Magdalensberg? In: G. H. Waldherr – A. Smolka (Hrsg.), Antike Erdbeben im alpinen und zirkumalpinen Raum. Befunde und Probleme in archäologischer, historischer und seismologischer Sicht*, *Geographica Historica* 24 (Stuttgart) 99–115

- H. Dolenz – S. Krmnicek – E. Schindler-Kaudelka – H. Sedlmayer – S. Zabeňlicky-Scheffenecker (2008), Zur vorannexionszeitlichen Siedlung auf dem Magdalensberg, *Fundberichte aus Österreich* 47, 235–266
- G. Dolff-Bonekämper (1981), Die Restaurierung der Elisabethkirche im 19. Jahrhundert, *Hessische Heimat* 31, 158–167
- C. Domergue – G. Piccottini (2003), Zum Fragment eines hispanischen Bleibarrens vom Magdalensberg (Kärnten, Österreich), *Rudolfinum*, 170–172
- H. J. Domsta (1985), Siegel und Wappen der Stadt Düren und ihrer Stadtteile (Düren)
- U. Drott (2014), Quedlinburg. Münzenberg, Krypta der ehem. Benediktinerinnenabtei: Mittelschiff und Nordschiff. Dokumentation der restauratorischen Befunderhebung (unpublizierter Restaurierungsbericht Bad Belzig)
- T. DuQuesne (2011), Individualism in Private Religion during Egyptian New Kingdom. The Question of Amarna Influence on Votive Stelae from Asyut, in: K. Kleibl – W. Friese – K. Lahn (Hrsg.), *Hephaistos. Kritische Zeitschrift Zu Theorie und Praxis der Archäologie und angrenzender Gebiete – Themenabend persönliche Frömmigkeit. Funktion und Bedeutung individueller Gotteskontakte im interdisziplinären Dialog* (Berlin) 51–62
- P. Durand (2012), *Armes offensives individuelles Machines de guerre, L'armement au Moyen Âge I*, Collection *Les petits vocabulaires de l'histoire de l'art* (Bordeaux)
- C. Ebnöther (2017), Rezension zu P. Gamper, Gurina. Die römische Stadt aus der Zeit der Eroberung Noricums 1–3. *Kärntner Museumsschriften* 83 (Klagenfurt 2015), *Jahrbuch Archäologie Schweiz* 100, 306–307
- D. Edge – J. M. Paddock (1996), *Arms & Armor of the Medieval Knight. An Illustrated History of Weaponry in the Middle Ages* (London)
- A. Effland (2010), Graffiti aus der Zeit der napoleonischen Ägyptenexpedition in Edfu, in: D. Kurth – W. Waitkus (Hrsg.), *Edfu: Neue Graffiti und Ritualszenen des Tempels von Edfu 2* (Gladbeck) 71–80
- R. Egger (1961), Die Stadt auf dem Magdalensberg. Ein Großhandelsplatz. Die ältesten Aufzeichnungen des Metallwarenhandels auf dem Boden Österreichs, *Denkschriften Wien, phil.-hist. Klasse* 79 (Graz – Wien – Köln)
- R. Egger (1962), Aus dem Fundinventare des Magdalensberges, *Beigabe zu Carinthia I 152 = Festschrift für G. Moro*, 21–24
- R. Egger (1964), Ein bemerkenswerter Magdalensbergfund der Grabung 1963, *Anzeiger Wien, phil.-hist. Klasse* 101, 58–64
- R. Egger (1969), Die Inschriften, *Carinthia I 159*, 365–409
- M. K. H. Eggert (2014), Schrift und Dinge, in: S. Samida – M. K. H. Eggert – H. P. Hahn (Hrsg.), *Handbuch materielle Kultur. Bedeutungen, Konzepte, Disziplinen* (Stuttgart – Weimar) 47–56
- A. Ehlers (2007), Die Ablaßpraxis des Deutschen Ordens im Mittelalter, *Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens* 64 (Marburg)
- J. Englehardt – D. Nakassis (2013), Introduction: Individual Intentionality, Social Structure, and Material Agency in Early Writing and Emerging Script Technologies, in: J. Englehardt (Hrsg.), *Agency in Ancient Writing* (Colorado) 1–20
- K. Erim (1989), *Aphrodisias* (Istanbul)
- A. Erman – H. Grapow (1957), *Wörterbuch der Ägyptischen Sprache* 1 (Berlin)
- A. Esch (2004), *Wege nach Rom. Annäherungen aus zehn Jahrhunderten* (München)
- M. Euzennat (1979), *Le Marocain du Magdalensberg, Antiquités africaines* 14, 123–128
- A. Fahne (1848), *Geschichte der Kölnischen, Jülichischen und Bergischen Geschlechter in Stammtafeln, Wappen, Siegeln und Urkunden, 1. Theil* (Köln – Bonn)
- W. Falckenheiner (1904), *Personen- und Ortsregister zu den Matrikeln und den Annalen der Universität Marburg 1527–1652* (Marburg)

- R. A. Fazzini (2010), Aspects of the Mut Temple's Contra-Temple at South Karnak, Part II, in: S. H. D'Auria (Hrsg.), *Offerings to the Discerning Eye. An Egyptological Medley in Honor of Jack A. Josephson* (Leiden) 83–101
- K. Felix (2015), Wenn Geschichte zu leben beginnt: Die historischen Graffiti der Roten Armee im Reichstagsgebäude und deren Autoren (Ahlen)
- K. Fings (1996), Messelager Köln. Ein KZ-Außenlager im Zentrum der Stadt, Schriftenreihe des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln 3 (Köln)
- J. Fleckenstein (Hrsg.) (1985), *Das ritterliche Turnier im Mittelalter. Beiträge zu einer vergleichenden Formen- und Verhaltensgeschichte des Rittertums*, Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 80 (Göttingen)
- W. Fleischhauer (1958), *Barock im Herzogtum Württemberg* (Stuttgart)
- R. Forrer (1912/1913), Mittelalterliche Dolche und Reitergraffiti an elsässischen Kirchen, *Zeitschrift für historische Waffen- und Kostümkunde* 6, 239–241
- P. W. Foss (2007), *Rediscovery and Resurrection*, in: J. J. Dobbins – P. W. Foss (Hrsg.), *The World of Pompeii* (London) 28–42
- S. Franklin (2002), *Writing, Society and Culture in Early Rus, c. 950–1300* (Cambridge)
- Fraunhofer IRB (1989), <<http://www.baufachinformation.de/denkmalpflege/Die-Wandinschriften-im-Gestapogefängnis-im-EL-DE-Haus-in-Köln/1988017182186>> (die Seite ist nicht mehr gültig, die Akte mit dem Bericht 2015 vernichtet worden)
- E. Fritz (2008), Büro für Bauforschung, Weißenburg: *Dendrochronologische Untersuchung* (Typoskript)
- E. Fritz (2010), Büro für Bauforschung, Weißenburg: *Untersuchung zum Baugefüge und Archivalienforschung* (Typoskript)
- E. Frood (2013), *Egyptian Temple Graffiti and the Gods: Appropriation and Ritualization in Karnak and Luxor*, in: D. Ragavan (Hrsg.), *Heaven on Earth. Temples, Rituals, and Cosmic Symbolism in the Ancient World* 9 (Chicago) 285–318
- O. Gamber (1977), *Die Bewaffnung der Stauferzeit*, in: R. Hausherr (Hrsg.), *Die Zeit der Staufer, Ausstellungskatalog* 3 (Stuttgart) 113–118
- O. Gamber (1983), s. v. Brigantine, *Lexikon des Mittelalters* 2 (München – Zürich) 688–689
- O. Gamber (1991a), s. v. Lendner, *Lexikon des Mittelalters* 5 (München – Zürich) 1872
- O. Gamber (1991b), s. v. Kettenhemd, *Lexikon des Mittelalters* 5 (München – Zürich) 1118
- O. Gamber (1991c), s. v. Hirnhaube, *Lexikon des Mittelalters* 5 (München – Zürich) 34–35
- O. Gamber (1993), s. v. Nasalhelm, *Lexikon des Mittelalters* 6 (München – Zürich) 1031
- O. Gamber (1997), s. v. Topfhelm, *Lexikon des Mittelalters* 8 (München) 865
- V. Gassner – S. Jilek – S. Ladstätter (2002), *Am Rande des Reiches. Die Römer in Österreich, Österreichische Geschichte 15 v. Chr. – 378 n. Chr.* (Wien)
- J.-M. Gautier (1969), F.-R. Chateaubriand, *Voyage en Italie, Edition critique présentée par J.-M. Gautier* (Genua – Paris)
- H. Giersiepen (2006), *Die Graffiti im Chor und am Chorgestühl*, in: *Die katholische Pfarrkirche St. Johannes Baptist in Warburg. Neue Erkenntnisse zur Baugeschichte und Ausstattung, Arbeitsheft des LWL-Amtes für Denkmalpflege in Westfalen* 2 (Münster) 157–173
- C. Ginzburg (1983), *Spurensicherungen. Über verborgene Geschichte, Kunst und soziales Gedächtnis* (Berlin)
- C. Giordano (1966), *Le iscrizioni della Casa di M. Fabio Rufo, Rendiconti della Accademia di archeologia, lettere e belle arti Napoli* 41, 73–89
- F. Glaser (2000), *Neue Forschungsergebnisse zum Gipfel des Magdalensberges, Rudolfinum*, 51–60
- F. Glaser (2003), *Der Name der Stadt auf dem Magdalensberg, Rudolfinum*, 85–88
- J. Glénisson – M. Seguin (1986), *Les graffiti de l'église de Moings (Charente-Maritime), Comptes rendus des séances de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres Année* 130.3, 555–571

- J. Glénisson (1997), Une composition iconographique exceptionnelle : les graffiti de l'église de Moings (Charente-Maritime), *Art sacré: Cahiers de rencontre avec le Patrimoine Religieux* 6, 27–40
- H. von Goeckingk (Hrsg.) (1882), *Der abgestorbene nassauische Adel, Siebmacher's Wappenbuch* 6,7 (Nürnberg)
- U. Götz (2001), Der Klassenprimus am Galgen. Graffiti im Karzer der alten Freisinger Hochschule, *Schönere Heimat – Erbe und Auftrag* 90, 95–101
- K. Gostenčnik (2004), Frühthiberische Wanddekorationen 3. Stils und Graffiti aus den Principia, in: G. Piccottini (Hrsg.), *Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg 1986 bis 1990, Magdalensberg-Grabungsbericht 17 (Klagenfurt)* 57–116
- K. Gostenčnik (2005), Die Befunde vom Magdalensberg, *Archäologische Forschungen zu den Grabungen auf dem Magdalensberg 15, Kärntner Museumsschriften 78 (Klagenfurt)*
- K. Gostenčnik (2012), Neue Wandmalereien vom Magdalensberg, in: F. Oriolo – M. Verzár (Hrsg.), *La pittura romana nell'Italia settentrionale e nelle regioni limitrofe, Antichità Altoadriatiche 73 (Triest)* 269–279. 433–441
- K. Gostenčnik (2016), Eisen – Bronze – Gold. Zum Metallhandwerk in der römischen Stadt „Alt-Virunum“ auf dem Magdalensberg, *Carinthia I* 206, 11–35
- K. Gostenčnik – H. Dolenz (2016), Wirtschaftsbauten in der frühromischen Stadt auf dem Magdalensberg in Kärnten, in: U. Fellmeth – J. Krüger – K. Ohr – J. J. Rasch (Hrsg.), *Wirtschaftsbauten in der antiken Stadt. Internationales Kolloquium Karlsruhe 2012, Materialien zur Bau- und Baugeschichte 20 (Karlsruhe)* 145–165
- H. Graßl (1987/1988), Norisches Eisen aus dem Burgenland?, *Römisches Österreich* 15/16, 83–88
- H. Graßl (2004), Römische Händlersiedlungen in der späten Republik und frühen Kaiserzeit, in: H. Heftner – K. Tomaschitz (Hrsg.), *Ad Fontes! Festschrift für G. Dobesch (Wien)* 295–301
- H. Graßl (2005), Das Gold der Noriker, *Münstersche Beiträge zur antiken Handelsgeschichte* 24, 31–38
- H. Graßl (2006a), Marktgeschehen und Schalttag: Ein verkanntes Graffitto am Magdalensberg, in: R. Rollinger – B. Truschneegg (Hrsg.), *Altertum und Mittelmeerraum: die antike Welt diesseits und jenseits der Levante. Festschrift für P. W. Haider (Stuttgart)* 651–653
- H. Graßl (2006b), Die Siedlung am Magdalensberg im ökonomischen und politischen Umfeld ihrer Zeit, in: G. Koiner – M. Lehner – T. Lorenz – G. Schwarz (Hrsg.), *Akten des 10. Österreichischen Archäologentages 2003 (Graz)* 43–45
- L. Gregoratti (2015), Roman Traders as a Factor of Romanization in Noricum and in the Eastern Alpine Region, in: S. T. Roselaar (Hrsg.), *Processes of Cultural Change and Integration in the Roman World, Mnemosyne Suppl. 382 (Leiden)* 239–253
- K. Griffin (2007), A Reinterpretation of the Use and Function of the Rekyt Rebus in New Kingdom Temples, in: M. Cannata (Hrsg.), *Current Research in Egyptology 2006 (Oxford)* 66–84
- G. U. Großmann (2006), Zu den Steinmetzzeichen und den mittelalterlichen Inschriften und Graffiti, in: T. Biller – D. Burger – G. U. Großmann (Hrsg.), *Der Crac des Chevaliers. Die Baugeschichte einer Ordensburg der Kreuzfahrerzeit (Regensburg)* 348–361
- K. Gschwantler (2015), Der Jüngling vom Magdalensberg. Forschungsstand und offene Fragen, in: G. Koiner – G. Schwarz (Hrsg.), *Classica et Provincialia. Akten des Symposiums anlässlich des 100. Geburtstages von Erna Diez, Graz 2013 (Graz)* 27–41
- M. Guarducci (1965), Il misterioso „quadrato magico“. L'interpretazione di Jerome Carcopino e documenti nuovi, *Archeologia Classica* 17, 219–270
- W. Guglielmi (1994), Die Funktion von Tempeleingang und Gegentempel als Gebetsort, in: R. Gundlach (Hrsg.), *Ägyptische Tempel – Struktur, Funktion und Programm, Hildesheimer ägyptologische Beiträge 37 (Hildesheim)*
- C. Guichard (2014), *Graffiti. Inscrire son nom à Rome XVIe–XIXe siècle (Paris)*
- R. Guillén – G. Lecumberri (2003), *Graffiti sanjuanistas en el castillo templario Villed (Teruel)*, <<http://www.soriaymas.com/ver.asp?tipo=articulo&id=1026>> (13.8.2017)

- H. Guratzsch (Hrsg.) (1986), James Gillray. Meisterwerke der Karikatur, Ausstellungskatalog (Stuttgart)
- M. Gut (2009), Die historisch belegten Flechttechniken von Kettenhemden und ihre Eigenschaften, *Mittelalter. Zeitschrift des Schweizerischen Burgenvereins* 14.3, 65–90
- G. Hahne (2005), *Der Karzer – Bier! Rache! Der Göttinger Universitätskarzer und seine Geschichte(n)* (Göttingen)
- M. Hainzmann (2000), Aulus Poblucius Antiochus, in: G. Paci (Hrsg.), ΕΠΙΓΡΑΦΑΙ. *Miscellanea epigrafica in onore di L. Gasperini (Tivoli)* 463–477
- M. Hainzmann – P. Schubert (Hrsg.) (1986–1987), *Inscriptionum lapidarium Latinarum provinciae Norici usque ad annum MCMLXXXIV repertarum indices* (Berlin)
- L. Hallof – K. Hallof (1991), Studentenkritzeleien in der ehemaligen Wallfahrtskirche zu Ziegenhain bei Jena, in: E. Schmutzer (Hrsg.), *Jena soll leben. Beiträge zum historischen Studentenleben an der Universität Jena, Jenaer Reden und Schriften (Jena)* 19–56
- L. Hansmann – L. Kriss-Rettenbeck (1977), *Amulett und Talisman. Erscheinungsform und Geschichte* (München)
- N. Harrington (2015), Creating Visual Boundaries between the “Sacred” and “Secular” in New Kingdom Egypt, in: M. Dalton – G. Peters – A. Tavares (Hrsg.), *Seen & Unseen Spaces. Archaeological Review from Cambridge* 30.1 (Cambridge) 143–150
- M. Hartmann (1978), Frühmittelalterliche Gräber in Frick AG in der Kirche St. Peter und Paul, *Archäologie der Schweiz = Archéologie suisse = Archeologia svizzera* 1, 121–129
- P. Hartmann – E. Renard (1910), *Die Kunstdenkmäler des Kreises Düren, Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz* 9/1 (Düsseldorf)
- K. D. Hassler (Hrsg.) (1843–1849), *Fratris Felicis Fabri Evagatorium in Terrae Sanctae, Arabiae et Egypti Peregrinationem*, Bibliothek des Literarischen Vereins in Stuttgart, Bd. 2–4 (Stuttgart)
- U. Heckner (2006), St. Nikolaus in Köln-Dünnwald: Ein Vorbild für frühe Kirchenbauten der Prämonstratenserinnen im Rheinland?, *Denkmalpflege im Rheinland* 23, 1–12
- U. Heckner (2009), Die Entwürfe von Magister Enghelbertus für das gotische Fenstermaßwerk in der Chorhalle des Aachener Münsters, *IN SITU. Zeitschrift für Architekturgeschichte* 1.2, 193–204
- U. Heckner (2010), Graffiti bei den Nonnen. Der spätgotische Umbau der Wenauer Klosterkirche, in: U. Stevens – U. Heckner – N. Nußbaum (Hrsg.), *Denkmal-Kultur im Rheinland. Festschrift für Udo Mainzer zum 65. Geburtstag, Arbeitsheft der rheinischen Denkmalpflege* 75 (Worms) 161–173
- U. Heckner – H.-D. Heckes (2002), Die gotischen Ritzzeichnungen in der Chorhalle des Aachener Doms, in: U. Mainzer, *Die gotische Chorhalle des Aachener Doms und ihre Ausstattung. Baugeschichte – Bauforschung – Sanierung, Arbeitsheft der rheinischen Denkmalpflege* 58 (Petersberg) 341–361
- O. T. von Hefner (Hrsg.) (1857a), *Nassauer Adel, Siebmacher’s Wappenbuch* 2,7 (Nürnberg)
- O. T. von Hefner (Hrsg.) (1857b), *Der Adel des Königreichs Sachsen, Siebmacher’s Wappenbuch*, 2,3 (Nürnberg)
- O. T. von Hefner (Hrsg.) (1859), *Der blühende Adel des Kurfürstentums, Großherzogtums und der Landgrafschaft Hessen, Siebmacher’s Wappenbuch* 3,4 (Nürnberg)
- W. Helck (1986), s. v. Türhüter, *Lexikon der Ägyptologie* 6 (Wiesbaden) 787–789
- H. Heller (1993), Denk mal! Unscheinbare Narben im Stein. Steinmetzzeichen, Zangenlöcher, Zieglermaße, Graffiti, Hochwassermarken und Wetzrillen, *Frankenland* 44, 218–232
- H. Henne – G. Objartel (Hrsg.) (1984), *Bibliothek zur historischen deutschen Studenten- und Schülersprache* 2 (Berlin – New York)
- R. Herzog (1937), s. v. nummularius, *Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft* XVII 2 (Stuttgart) 1415–1456
- W. Hilgers (1969), *Lateinische Gefäßnamen*, *Bonner Jahrbücher Beih.* 31 (Bonn)
- J. Hill (2006), *Immaterial Architecture* (London)

- B. Hinz – K. Hartmut (Hrsg.) (1986), W. Hogarth: 1697–1764. Das vollständige graphische Werk (Gießen)
- J. Hörmann-Thurn und Taxis – W. Meighörner – M. Mersiowsky (2011), Der Altar von Schloß Tirol und seine Rückseite. Eine Miscelle zu neuen Forschungsaspekten, *Wissenschaftliches Jahrbuch der Tiroler Landesmuseen* 4, 72–83
- A. Hofeneder (2010), Die Gründungslegende von Virunum, in: K. Stüber – Th. Zehnder – D. Bachmann (Hrsg.), *Keltische Forschungen A 1* (Wien) 123–135
- P. Hofer (1940), Die Graffiti im Spiezer Schlossturm, *Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte* 2, 101–108
- E. Hollstein (1980), *Mitteuropäische Eichenchronologie. Trierer dendrochronologische Forschungen zur Archäologie und Kunstgeschichte* (Mainz)
- R. Holtzmann (Hrsg.) (1935), Thietmar von Merseburg, Die Chronik des Bischofs Thietmar von Merseburg und ihre Korveier Überarbeitung, *Monumenta Germaniae Historica, Scriptores rerum Germanicarum, Nova series* 9 (Berlin)
- O. Huber – R. Schmitz-Esser (2008), Zur Memoria von Stadträten und Baumeistern. Die zwei Grabplatten des Hans Sewer und des Nikolaus Vollenhals in der Pfarrkirche St. Nikolaus in Hall und ihre epigraphische Analyse, in: A. Zanesco – R. Schmitz-Esser (Hrsg.), *Forum Hall in Tirol. Neues zur Geschichte der Stadt 2* (Hall in Tirol) 134–143
- W. von Hueck (Bearb.) (1999), *Genealogisches Handbuch des Adels* 10 (Limburg)
- W. von Hueck (Bearb.) (2003), *Genealogisches Handbuch des Adels* 14 (Limburg)
- M. Huiskes (Hrsg.) (1983), Die Wandinschriften des Kölner Gestapo-Gefängnisses im EL-DE-Haus 1943–1945, *Mitteilungen aus dem Stadtarchiv zu Köln* 70 (Köln – Wien)
- V. Hunink (2011), *Glücklich ist dieser Ort. 1000 Graffiti aus Pompeji* (Stuttgart)
- K. V. Huntley (2011), Identifying Children's Graffiti in Roman Campania. A Developmental Psychological Approach, in: J. A. Baird – C. Taylor (Hrsg.), *Ancient Graffiti in Context, Routledge Studies in Ancient History* 2 (London) 69–89
- IAph2007 = Reynolds – Roueché – Bodard 2007
- L. Igálffy von Igály (2010), *Die Ambraser Trinkbücher Erzherzog Ferdinands II. von Tirol. Erster Band (1567–1577). Transkription und Dokumentation* (Wien)
- ILLPRON = Hainzmann – Schubert 1986–1987
- I. Jacobs (2017), Cross Graffiti as Physical Means to Christianize the Classical City. An Exploration of their Function, Meaning, Topographical, and Socio-Historical Contexts, in: I. H. Garipzanov – C. Goodson – H. Maguire (Hrsg.), *Graphic Signs of Identity, Faith, and Power in Late Antiquity and the Early Middle Ages* (Turnhout) 175–222
- H. Jacquet-Gordon (2003), *The Graffiti on the Khonsu Temple Roof at Karnak. A Manifestation of Personal Piety*, *Oriental Institute Publications* 123 (Chicago)
- C. Jäggi (1999), Graffiti as a Medium for Memoria in the Early and High Middle Ages, in: W. Reinink – J. Stumpel (Hrsg.), *Memory & Oblivion* (Dordrecht) 745–753
- E. Jakab (2014), Methoden der Identifikation in lateinischen tabulae, in: M. Depauw – S. Coussement (Hrsg.), *Identifiers and Identification Methods in the Ancient World. Legal Documents in Ancient Societies, Bd. 3, Orientalia Lovaniensia Analecta* 229 (Leuven – Paris – Walpole) 209–231
- H. Jaritz (1980), *Elephantine III. Die Terrassen vor den Tempeln des Chnum und der Satet*, *Archäologische Veröffentlichungen* 32 (Mainz)
- S. John – S. Nadler (2012), *Ehem. fürstbischöfliches Seminar bzw. Lyzeum (sog. Asamgebäude) in Freising. Dokumentation zur Bau-, Ausstattungs- und Restaurierungsgeschichte, erstellt im Auftrag des städtischen Hochbauamtes Freising* (Typoskript)
- E. A. Johnson (1999), *Nazi Terror, the Gestapo, Jews and Ordinary Germans* (New York)
- E. A. Johnson (2001), *Der nationalsozialistische Terror, Gestapo, Juden und gewöhnliche Deutsche* (Berlin)
- D. Jones-Baker (1993), English Mediaeval Graffiti and the Local Historian, in: *The Local Historian* 23.1 (London) 4–19

- W. Jung (Hrsg.) (2014), *Wände die sprechen. Die Wandinschriften im Kölner Gestapogefängnis im EL-DE-Haus* (Köln)
- A. Kakoschke (2012), *Die Personennamen in der römischen Provinz Noricum*, Alpha-Omega Reihe A 262 (Hildesheim)
- O. E. Kaper – K. A. Worp (1999), *Dipinti on the Temenos Wall at Deir El-Haggar (Dakhla Oasis)*, Bulletin de l'Institut Français d'Archéologie Orientale 99, 233–258
- A. Karagianni – J. P. Schwindt – C. Tsouparopoulou (2015), *Materialität*, in: T. Meier – M. Ott – S. Sauer (Hrsg.), *Materiale Textkulturen: Konzepte – Materialien – Praktiken*, *Materiale Textkulturen 1* (Berlin – Boston – München) 33–46
- U. Katzenmeier (2009), *Die Oberburg*, in: *Gemeinde Fronhausen* (Hrsg.), *Von Essen nach Hessen. 850 Jahre Fronhausen 1159–2009* (Fronhausen) 509–516
- P. Keegan (2006), *Writing and Drawing on the Walls of Pompeii: How the Study of Graffiti Relates to the HSC Ancient History Core Syllabus for 2006*, *Ancient History: Resources for Teachers* 35.1, 37–64
- P. Keegan (2011), *Blogging Rome: Graffiti as Speech Act and Cultural Discourse*, in: J. A. Baird – C. Taylor (Hrsg.), *Ancient Graffiti in Context*, *Routledge Studies in Ancient History 2* (London) 165–190
- P. Keegan (2014), *Graffiti in Antiquity* (Abingdon – New York)
- A. Kehnel – D. Panagiotopoulos (2015), *Textträger – Schrifträger: Ein Kurzportrait* (statt Einleitung), in: A. Kehnel – D. Panagiotopoulos (Hrsg.), *Schrifträger – Textträger. Zur materialen Präsenz des Geschriebenen in frühen Gesellschaften*, *Materiale Textkulturen 6* (Berlin – Boston – München) 1–13
- H. Kenner (1963), *Die Wandmalereien aus OR/23, Carinthia I* 153, 61–71
- H. Kenner (1985), *Die römischen Wandmalereien des Magdalensberges*, *Archäologische Forschungen zu den Grabungen auf dem Magdalensberg 8*, *Kärntner Museumsschriften 70* (Klagenfurt)
- H. Kier – K. Liesenfeld – H. Matzerath (Hrsg.) (1999), *Architektur der 30er und 40er Jahre in Köln. Materialien zur Baugeschichte im Nationalsozialismus*, *Schriftenreihe des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln 5* (Köln)
- A. Kippenberger (1927), *Ein Schutzgehäuse des Elisabeth-Schreins aus dem XIII. Jahrhundert*, *Hessenkunst* 21, 37–39
- C. Kleinitz (2014), *The Graffiti of Musawwarat Es-Sufra: Current Research on Historic Inscriptions, Images and Markings at the Great Enclosure, Sudan & Nubia* 18, 93–103
- H. Kockelmann (2011), *Die „Gammatik des Tempels“*, in: M. v. Recklinghausen – M. A. Stadler (Hrsg.), *KultOrte. Mythen, Wissenschaft und Alltag in den Tempeln Ägyptens* (Berlin) 16–45
- W. Köfler (1983), *Tod und Jenseitsvorstellung im Spiegel Nordtiroler Grabdenkmäler*, in: W. Koch (Hrsg.), *Epigraphik 1982* (Wien) 55–61
- W. Köfler – R. Schmitz-Esser (Hrsg.) (2013), *Die Inschriften der Politischen Bezirke Imst, Landeck und Reutte, Die Inschriften des Bundeslandes Tirol 1* (Wien)
- A. Köstler (1995), *Die Ausstattung der Marburger Elisabethkirche. Zur Ästhetisierung des Kultraums im Mittelalter* (Berlin)
- J. Kohlmorgen (2002), *Der mittelalterliche Reiterschild* (Wald-Michelbach)
- R. Kohn (Hrsg.) (1998), *Die Inschriften der Stadt Wiener Neustadt, Die Inschriften des Bundeslandes Niederösterreich 2* (Wien)
- W. Korf (1998), *Der Münzenberg in Quedlinburg* (Quedlinburg)
- W. Korf – S. Behrens (2007), *Der Münzenberg bei Quedlinburg: Geschichte, Kloster, Museum* (Quedlinburg)
- D. Kraack (1997), *Monumentale Zeugnisse der spätmittelalterlichen Adelsreise. Inschriften und Graffiti des 14.–16. Jahrhunderts*, *Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Philologisch-Historische Klasse 3.224* (Göttingen)

- D. Kraack (1999), La caccia all'onore e all'avventura come motivo dei viaggiatori nobili nel tardo medioevo: Antoine de la Sale e la grotta della Sibilla appenninica, in: *Le terre della Sibilla appenninica – antico crocevia di idee, scienze e cultura* (Montemonaco) 45–56
- D. Kraack (2001), *Florilegium – Quellentexte zu historischen Graffiti*, in: D. Kraack – P. Lings, *Bibliographie zu historischen Graffiti zwischen Antike und Moderne, Medium Aevum Quotidianum 11* (Krems) 219–243
- D. Kraack (2003), Vergessene Spuren der spätmittelalterlichen Adelsreise auf dem Sinai und in der ägyptischen Wüste. Mitglieder der Familien Gyldenstjerne, Gammel und Schinkel auf dem Weg ins Heilige Land, in: *Pilgerreisen im Mittelalter, University of Southern Denmark Studies in History and Social Sciences 267* (Odense) 52–72
- D. Kraack (2005), Vom Ritzen, Kratzen, Hängen und Hinsehen. Zum Selbstverständnis der spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Reisenden auf dem Weg von der Heidenfahrt zur Kavaliertour, in: R. Babel – W. Paravicini (Hrsg.), *Grand Tour. Adeliges Reisen und europäische Kultur vom 14. bis zum 18. Jahrhundert, Beihefte der Francia 60* (Ostfildern) 145–172
- D. Kraack – P. Lings (2001), *Bibliographie zu historischen Graffiti zwischen Antike und Moderne, Medium Aevum Quotidianum 11* (Krems)
- O. Krafft (2012), Oral history oder humanistische Gelehrsamkeit? Elisabeth und ihre spätmittelalterliche Verehrung in Marburg bei einem Gewährsmann des 16. Jahrhunderts, in: A. Meyer (Hrsg.), *Elisabeth und kein Ende. Zum Nachleben der heiligen Elisabeth von Thüringen, Tagung der Arbeitsgruppe Marburger Mittelalterzentrum 5* (Leipzig) 285–315
- P. Kreuzer (1986), *Das Graffiti-Lexikon. Wand-Kunst von A bis Z* (München)
- P. Kruschwitz (2014), „Aufidius Was Here.“ (Really? And Where Exactly?), Vortrag an der University of Leeds, 12.2.2014, <https://www.academia.edu/6052804/Aufidius_was_here.Really_And_where_exactly> (29.1.2018)
- P. Kruschwitz – H. Halla-aho (2007), The Pompeian Wall Inscriptions and the Latin Language. A Critical Reappraisal, *Arctos 41*, 31–49
- F. Kruse (Hrsg.) (1854–1859), *Ulrich Jasper Seetzen's Reisen durch Syrien, Palästina, Phönicien, die Transjordan-Länder, Arabia Petraea und Unter-Aegypten* (Berlin)
- H. E. Kubach – A. Verbeek (1976), *Romanische Baukunst an Rhein und Maas. Katalog der vorromanischen und romanischen Denkmäler, Bd. 2* (Berlin)
- H. Küpper (1964), Couvensche Einrichtungsteile in der ehemaligen Praemonstratenserinnenkirche zu Wenau, *Aachener Kunstblätter 29*, 193–215
- M.-E. Lane (1985), *Guide to the Antiquities of the Fayyum* (Kairo)
- M. Langner (2001), *Antike Graffitizeichnungen. Motive, Gestaltung und Bedeutung, Palilia 11* (Wiesbaden)
- N. Lazaridis (2012), Crossing the Egyptian Desert: Epigraphic Work at Kharga Oasis, *Journal for the Study of the Northwest Semitic Languages and Literatures 19.1–2*, 117–129
- T. Le Deschault de Monredon (2015), *Le décor peint de la maison médiévale. Orner pour signifier en France avant 1350* (Paris)
- H. Leib (Hrsg.) (2017), *Empathie und Engagement. Drei Jahrzehnte Kölner Verein EL-DE-Haus. Förderverein des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln* (Köln)
- M. Lemberg (2010), *Die Grablegen des hessischen Fürstenhauses, Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 71* (Marburg)
- M. Lemberg (2011), *Die Flügelaltäre von Ludwig Juppe und Johann von der Leyten in der Elisabethkirche zu Marburg, Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 76* (Marburg)
- M. Lemberg (2013), *Item sant Elizabeth im Kasten. Der Elisabethschrein – die erstaunliche Karriere eines Kunstwerks, Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 79* (Marburg)
- W. Leonhard (1976), *Das große Buch der Wappenkunst. Entwicklung, Elemente, Bildmotive, Gestaltung* (München)

- G. Leopold (2010), Die ottonischen Kirchen St. Servatii, St. Wiperti und St. Marien in Quedlinburg. Zusammenfassende Darstellung der archäologischen und baugeschichtlichen Forschung von 1936 bis 2001, Arbeitsberichte des Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt 10 (Petersberg)
- U. Liessem (1978), Zur Frage der Wetzrillen an Sakral- und Profanbauten, *Pfälzer Heimat* 29, 67–69
- P. Lingens (1992), Graffiti-Bibliographie, <<http://www.bgvk.de/kultour/Archiv/JG03-1992-H02.pdf>> (21.4.2017)
- A. Lippert (2002), Ein Depot römischer Ambossbarren in den Hohen Tauern, *Anodos* 2, 193–203
- P. Lohmann (2015), Some Thoughts on the Habits of Graffiti-Writing. Visual Aspects of Scratched Inscriptions within the Roman House, in: M. Dalton – G. Peters – A. Tavares (Hrsg.), *Seen & Unseen Spaces*, *Archaeological Review from Cambridge* 30.1 (Cambridge) 70–76
- P. Lohmann (2017a), Graffiti als Interaktionsform. Geritzte Inschriften in den Wohnhäusern Pompejis, *Materiale Textkulturen* 16 (Berlin – Boston)
- P. Lohmann (2017b), Private Inscriptions in Public Spaces? The Ambiguous Nature of Graffiti from Pompeian Houses, in: R. Cascino – F. De Stefano – A. Lepone – C. M. Marchetti (Hrsg.), *Proceedings of the Twenty-Sixth Annual Theoretical Roman Archaeology Conference*, Sapienza University of Rome, 16th–19th March 2016 (Rom) 65–82
- P. Lohmann (2019), Tagging in Antiquity. Pompeian Graffiti between Individuality and Convention, in: E. Birzin (Hrsg.), *Proceedings of the Tag Conference: Name Writing in Public Space* (in Druck)
- P. Lohmann (2020), Graffiti als Quellen zum römischen Alltagsleben, in: M. Rhode – E. Wawra (Hrsg.), *Quellenanalysen. Ein epochenübergreifendes Handbuch für das Geschichtsstudium* (in Druck)
- C. Lombroso (1899), *Kerkerpalimpseste. Wandinschriften und Selbstbekenntnisse gefangener Verbrecher* (Hamburg)
- H. Lütcke (1933), Die Wiederherstellung der St.-Elisabeth-Kirche in Marburg an der Lahn, *Die Denkmalpflege* 35, 81–110
- M. M. Luiselli (2010), The Personal Approach to the Divine in Ancient Egypt, in: E. Georganteli – M. Bommas (Hrsg.), *Sacred and Profane. Treasures of Ancient Egypt from the Myers Collection*, Eaton College and University of Birmingham (London) 63–86
- D. Lukaßen (2006), „Menschenbilder vor dem Richter“. Kölner Gestapo und Nachkriegsjustiz. Der „Hoegen-Prozess“ vor dem Schwurgericht im Jahr 1949 und seine Rezeption in den lokalen Tageszeitungen (Siegburg)
MAMA 1962 = Calder 1962
- A. Masser (1983), Die "Iwein"-Fresken von Burg Rodeneck in Südtirol und der zeitgenössische Ritterhelm, *Zeitschrift für deutsches Altertum und Literatur* 112, 177–198
- A. Masser (1986), Die Iwein-Fresken von Rodeneck, in: A. Rastner – E. Delmonego (Hrsg.), *Heimatbuch Rodeneck. Geschichte und Gegenwart (Rodeneck)* 127–142
- A. Mau (1908), *Pompeji in Leben und Kunst* ²(Leipzig)
- A. Mazarroli (Hrsg.) (1980), *Antonio Tommaso da Modena e il suo tempo. Atti del convegno internazionale di studi per il 6 centenario della morte*, Treviso, 31 agosto–3 sett. 1979 (Treviso)
- J. Michler (1984), Die Elisabethkirche zu Marburg in ihrer ursprünglichen Farbigkeit, *Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens* 19 (Marburg)
- J. Milyty (2000), Stein mit einer Reitergravur, in: A. Wiczorek – H. Hinz (Hrsg.), *Europas Mitte um 1000. Katalogband* (Stuttgart) 167
- K. Milnor (2014), *Graffiti and the Literary Landscape in Roman Pompeii* (Oxford – New York)

- J. C. Molter (1661), Kurtze und summarische Beschreibung der Kirchen im Teutschen Hauß bey Marburg in Hessen zu Sanct Elisabetha genandt wie auch deren in selbiger Kirchen befindlichen Monumenten und fürstlichen Begräbnüssen ([Marburg]), <<https://archiv.uib.uni-marburg.de/eb/2010/0113>> (11.7.2017)
- G. Moßler (1969), Das Warenmagazin im Händlerquartier, *Carinthia I* 159, 417–422
- A. Motschi (2000), Ein Kerker mit Gefangeneninschriften im Spittelturn von Bremgarten, *Mittelalter. Zeitschrift des Schweizerischen Burgenvereins* 5.3, 71–83
- H. Mouritsen (2011), Die Inschriften aus der insula I 10 in Pompeji, in: H. Meller – J.-A. Dickmann (Hrsg.), *Pompeji Nola Herculaneum. Katastrophen am Vesuv. Ausstellung im Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Saale), 9.12.2011–8.6.2012 (München)* 277–283
- W. Müller (1986), Handwerkszeichen und bäuerliche Zeichen auf Kreuzsteinen in Niedersachsen, *Die Diözese Hildesheim in Vergangenheit und Gegenwart* 54, 65–82
- H. Navrátilová (2010), Graffiti Space, in: L. Bareš – F. Coppens – K. Smoláriková (Hrsg.), *Egypt in Transition. Social and Religious Development of Egypt in the First Millennium BCE. Proceedings of an International Conference Prague, September 1–4, 2009 (Prag)* 305–332
- J. Neelis (2012), Overland Shortcuts for the Transmission of Buddhism, in: S. Alcock – J. Bodel – R. Talbert (Hrsg.), *Highways, Byways and Road Systems in the Pre-Modern World, Blackwell Series in the Ancient World: Comparative Histories (Malden, Mass.)* 12–32
- H. Nickel (1958), *Der mittelalterliche Reiterschild des Abendlandes* (Berlin)
- H. Noflatscher-Posch (1992), *Die Jahrmärkte von Hall in Tirol. Ein Handelszentrum Tirols in der frühen Neuzeit (Hall in Tirol)*
- J. Nollé (2001), *Von der Abwehr der wilden Schweine. Schwarzwildjagden im antiken Lykien (München)*
- NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln (Hrsg.) (2011), *Köln im Nationalsozialismus. Ein Kurzführer durch das EL-DE-Haus²(Köln)*
- E. Oberdörfer (1991), Ein fideles Gefängnis. Greifswalder Karzergeschichten in Wort und Bild (Schernfeld)
- E. Oberdörfer (2005), *Der Heidelberger Karzer (Köln)*
- G. Objartel (2016), *Sprache und Lebensform deutscher Studenten im 18. und 19. Jahrhundert. Aufsätze und Dokumente, Studia Linguistica Germanica 123 (Berlin)*
- C. Öllerer (1998), Römisches Schreibgerät vom Magdalensberg, *Carinthia I* 188, 121–155
- N. Ohler – G. Orlandi – A. Vitale Brovarone – N. H. Ott – K. Reichl – R. Simek (1995), s. v. Reisen, Reisebeschreibungen, *Lexikon des Mittelalters* 7 (München) 672–680
- E. Olschewski (2004), Der Ausbau der Schlossanlagen in den Jahren 1721 bis 1733, in: *Schloss Ludwigsburg, Geschichte einer barocken Residenz (Tübingen)* 46–77
- W. Paravicini (1989), *Die Preußenreisen des europäischen Adels 1, Beihefte der Francia 17 (Sigmaringen)*
- W. Paravicini (1993), Von der Heidenfahrt zur Kavaliertour. Über Motive und Formen adligen Reisens im späten Mittelalter, in: H. Brunner – N. R. Wolf (Hrsg.), *Wissensliteratur im Mittelalter und in der frühen Neuzeit. Bedingungen, Typen, Publikum, Sprache. Wissensliteratur im Mittelalter 13 (Wiesbaden)* 91–130
- W. Paravicini (Hrsg.) (1994/1999/2000), *Europäische Reiseberichte des späten Mittelalters. Eine Analytische Bibliographie. Teil 1: Deutsche Reiseberichte, Teil 2: Französische Reiseberichte, Teil 3: Niederländische Reiseberichte 5/12/14, Kieler Werkstücke Reihe D (Frankfurt a. M.)*
- W. Paravicini (2018), *Ehrenvolle Abwesenheit. Studien zum adligen Reisen im Spätmittelalter. Gesammelte Aufsätze, hrsg. v. J. Hirschbiegel u. H. von Seggern (Ostfildern)*
- M. Pastoureau – M. Popoff (Hrsg.) (2004), *L'Armorial Bellenville (Lathuile)*
- B. Perlich – J. Cramer (2005), Wandmalerei und Graffiti am Hohen Chor, in: J. Cramer – M. Schuller – S. Winghart (Hrsg.), *Forschungen zum Erfurter Dom, Arbeitshefte des Thüringischen Landesamtes für Denkmalpflege, Neue Folge 20 (Altenburg)* 61–70
- D. Pfisterer (1996), *Barockes Welttheater, 1716, Faksimile (Stuttgart)*

- G. Piccottini (1968), Die Rundskulpturen des Stadtgebietes von Virunum, *Corpus Signorum Imperii Romani Österreich II 1* (Wien)
- G. Piccottini (1973), Zwei Bronzebecken vom Magdalensberg, in: H. Vetters – G. Piccottini (Hrsg.), *Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg 1969 bis 1972, Magdalensberg-Grabungsbericht 13* (Klagenfurt) 355–360
- G. Piccottini (1977), Die Stadt auf dem Magdalensberg – ein spätkeltisches und früh römisches Zentrum im südlichen Noricum, in: *Politische Geschichte (Provinzen und Randvölker: lateinischer Donau-Balkanraum), Aufstieg und Niedergang der römischen Welt II 6* (Berlin – New York) 263–301
- G. Piccottini (1981), Antike Zeugnisse für das „Ferrum Noricum“, in: *2000 Jahre Eisen aus Hüttenberg. Eine montanhistorische Monografie, Kärntner Museumsschriften 68* (Klagenfurt) 70–75
- G. Piccottini (1986), Die Basilika auf dem Forum der Händler, in: H. Vetters – G. Piccottini (Hrsg.), *Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg 1975 bis 1979, Magdalensberg-Grabungsbericht 15* (Klagenfurt) 115–148
- G. Piccottini (1989), Bauen und Wohnen in der Stadt auf dem Magdalensberg, *Denkschriften Wien, phil.-hist. Klasse 208* (Wien)
- G. Piccottini (1990), Neue Belege für den Handel in der Stadt auf dem Magdalensberg, *Münstersche Beiträge zur antiken Handelsgeschichte 9*, 74–87
- G. Piccottini (1992), Gladiatori sul Magdalensberg, *Archeologia Veneta 15*, 109–115
- G. Piccottini (1994), Gold und Kristall am Magdalensberg, *Germania 72*, 467–477
- G. Piccottini (Hrsg.) (1998a), *Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg 1980 bis 1986, Magdalensberg-Grabungsbericht 16* (Klagenfurt)
- G. Piccottini (1998b), Die Südhang-Bauten NG/2 und SH/1–SH/16, in: G. Piccottini, *Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg 1980 bis 1986, Magdalensberg-Grabungsbericht 16* (Klagenfurt) 13–149
- G. Piccottini (2000), Zum römerzeitlichen Bergbau in Kärnten, *Res Montanarum 23*, 15–20
- G. Piccottini (2001), Norisches Gold für Rom, *Anzeiger Wien, phil.-hist. Klasse 136*, 41–67
- G. Piccottini (2002), Virunum, in: M. Šašel Kos – P. Scherrer (Hrsg.), *The Autonomous Towns of Noricum and Pannonia: Noricum, Situla 40* (Ljubljana) 103–134
- G. Piccottini (Hrsg.) (2004), *Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg 1986 bis 1990, Magdalensberg-Grabungsbericht 17* (Klagenfurt)
- G. Piccottini (2005a), Zu den augusteischen Ehreninschriften vom Magdalensberg, *Carinthia I 195*, 11–26
- G. Piccottini (2005b), VIRVN[---] oder VIR V(ivus) F(ecit), *Carinthia I 195*, 570–574
- G. Piccottini (2013), Eine neue Tessera nummularia vom Magdalensberg, *Carinthia I 203*, 9–18
- G. Piccottini, Alt-Virunum, die Stadt auf dem Magdalensberg, <<http://www.wg.uni-klu.ac.at/archeo/archeost/magdal/58magdal2.htm>> (31.3.2018)
- G. Piccottini – H. Vetters (2003), *Führer durch die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg*, 6. erweiterte Auflage (Klagenfurt)
- V. Plesch (2010), Destruction or Preservation? The Meaning of Graffiti on Paintings in Religious Sites, in: V. C. Raguin (Hrsg.), *Art, Piety and Destruction in the Christian West, 1500–1700* (Farnham) 137–172
- H. Preßlinger – F. Glaser – C. Commenda – K.-H. Kröpl (2016), *Roheisen – eine Handelsware zur Stahlerzeugung in den römerzeitlichen Schmieden, Berg- und Hüttenmännische Monatshefte 161*, 137–142
- V. Pritchard (1967), *English Medieval Graffiti* (Cambridge)
- C. Ragazzoli – E. Froad (2012), Writing on the Wall: Two Graffiti Projects in Luxor, *Egyptian Archaeology 42*, 30–33
- C. Ratté (2008), The Founding of Aphrodisias, in: C. Ratté – R. R. R. Smith (Hrsg.), *Aphrodisias Papers 4. New Research on the City and its Monuments, Journal of Roman Archaeology Suppl. 70* (Portsmouth) 7–36

- F. Reichert (2015), Konrad Grünembergs Reise zum Heiligen Grab, in: Konrad Grünemberg, Von Konstanz nach Jerusalem. Eine Pilgerfahrt zum Heiligen Grab im Jahre 1486. Die Karlsruher Handschrift. Eingeleitet, kommentiert und übersetzt von Folker Reichert und Andrea Denke (Darmstadt) 8–43
- H. Reimer (1897), Urkundenbuch zur Geschichte der Herren von Hanau und der ehemaligen Provinz Hanau 4. 1376–1400, Publicationen aus den königlich-preußischen Staatsarchiven 69, Hessisches Urkundenbuch 2 (Leipzig)
- J. Reynolds – C. Roueché – G. Bodard (Hrsg.) (2007), *Inscriptions of Aphrodisias*, <<http://insaph.kcl.ac.uk/iaph2007/>> (29.11.2017)
- P. Ricoeur (1991), Die erzählte Zeit. Archiv, Dokument und Spur, Zeit und Erzählung 3 (München)
- E. Ring (2001), II. 3 Heißluft-Auslaßsteinfragment, in: M. Puhle (Hrsg.), Otto der Große, Magdeburg und Europa (Mainz) 19
- S. Ritter (2011), Das Wirtshaus als Lebensraum. „Kneipenszenen“ aus Pompeji, Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts 126, 155–220
- G. Rosada (2001), ... locantur ... tabernae cum pergulis suis ... Le tabernae nella topografia urbana cisalpina, in: F. W. Leitner (Hrsg.), Carinthia Romana und die römische Welt. Festschrift für G. Piccottini, Aus Forschung und Kunst 34 (Klagenfurt) 171–192
- H. Rosenfeld (1937), Der Hl. Christophorus. Seine Verehrung und seine Legende. Eine Untersuchung zur Kultgeographie und Legendenbildung des Mittelalters (Helsinki)
- T. Roth (2010), „Verbrechensbekämpfung“ und soziale Ausgrenzung im nationalsozialistischen Köln. Kriminalpolizei, Strafjustiz und abweichendes Verhalten zwischen Machtübernahme und Kriegsende, Schriftenreihe des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln 15 (Köln)
- C. Roueché (1989), *Aphrodisias in Late Antiquity* (London)
- C. Roueché (1993), *Performers and Partisans at Aphrodisias in the Roman and Late Roman Periods* (London)
- C. Roueché (2007), Late Roman and Byzantine Game Boards at Aphrodisias, in: I. Finkel (Hrsg.), *Ancient Board Games in Perspective* (London) 100–105
- M. Rüter (2005), Köln im Zweiten Weltkrieg. Alltag und Erfahrungen zwischen 1939 und 1945, Schriftenreihe des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln 12 (Köln)
- B.-A. Rusinek (1989), *Gesellschaft in der Katastrophe. Terror, Illegalität, Widerstand – Köln 1944/45* (Essen)
- I. Rutherford (1998), Island of the Extremity: Space, Language, and Power in the Pilgrimage Traditions of Philae, in: D. Frankfurter (Hrsg.), *Pilgrimage and Holy Space in Late Antique Egypt* (Leiden – Boston – Köln) 229–256
- G. Salapata (2011), The More the Better? Votive Offerings in Sets, in: A. Mackay (Hrsg.), *Selected Proceedings University of Auckland, 24–27 January 2011* (Auckland) 1–9
- R. Sarti – M. Marraccini – A. Rubino – M. Dellepiane (2017), *La pietra racconta. Un palazzo da leggere* (Urbino)
- J. Šašel (1966), *Barbii*, *Eirene* 5, 117–137
- J. Šašel (1967), Huldigung norischer Stämme am Magdalensberg in Kärnten, *Historia* 16, 70–74
- K. Schaal (1996), Das Deutschordenshaus Marburg in der Reformationszeit. Der Säkularisierungsversuch und die Inventare von 1543, *Untersuchungen und Materialien zur Verfassungs- und Landesgeschichte* 15 (Marburg)
- K. Schaal (1997), Zur Reformation im Deutschordenshaus Marburg und zum Lebensweg einiger ehemaliger Priesterbrüder, *Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte* 47, 105–130
- R. Schacter (2014), *Ornament and Order. Graffiti, Street Art and the Parergon* (Farnham)
- R. Schacter (2016), *Graffiti and Street Art as Ornament*, in: J. I. Ross (Hrsg.), *Routledge Handbook of Graffiti and Street Art* (Oxford – New York) 141–157
- C. Schäfer (1910a), Gotische Wandmalereien in Marburg. Ein Beitrag zur Geschichte der mittelalterlichen Polychromie, in: C. Schäfer, *Von Deutscher Kunst, Gesammelte Aufsätze und nachgelassene Schriften* (Berlin) 129–148

- C. Schäfer (1910b), Inventarium über die in und an der St. Elisabeth-Kirche zu Marburg erhaltenen Kunstwerke und Denkmäler, in: C. Schäfer, Von Deutscher Kunst. Gesammelte Aufsätze und nachgelassene Schriften (Berlin) 87–128
- B. Schäfers (2010), Architektursoziologie. Grundlagen, theoretische Ansätze, empirische Belege, in: P. Trebsche – N. Müller-Scheeßel – S. Reinhold (Hrsg.), Der gebaute Raum. Bausteine einer Architektursoziologie vormoderner Gesellschaften, Tübinger Archäologische Taschenbücher 7 (Münster) 30–40
- A. Schaich (2008), Mittelalterliche Sakristeien im deutschsprachigen Gebiet. Architektur und Funktion eines liturgischen Raums, Bau und Kunst. Schleswig-Holsteinische Schriften zur Kunstgeschichte 17 (Kiel)
- C. Schaller (2012), Die Bestattungen am Südportal der Klosterkirche St. Mariae in Monte: Die Ausgrabungen von 2002 auf dem Münzenberg in Quedlinburg (unpublizierte Bachelorarbeit Jena)
- M. Scheffel (2005), Die ehemalige Klosterkirche St. Marien auf dem Münzenberg in Quedlinburg. Zwischenbericht zur Bauuntersuchung und vorläufige Chronologie der Bauphasen, in: J. Cramer – P. Goralczyk – D. Schumann (Hrsg.), Bauforschung. Eine kritische Revision; Historische Bauforschung zwischen Marketing und öffentlichem Abseits (Berlin) 116–136
- M. Scheffel (2006), Die ehemalige Klosterkirche St. Maria auf dem Münzenberg, Quedlinburg. Zur Baugeschichte, Gestalt und Nutzung einer ottonischen Klosterkirche, in: Bericht über die 43. Tagung für Ausgrabungswissenschaft und Bauforschung vom 19. bis 23. Mai 2004 in Dresden (Dresden) 171–180
- M. Scheffel (2011), Die ehemalige Klosterkirche St. Marien auf dem Münzenberg in Quedlinburg. Neue Erkenntnisse zum Westbau, in: A. Diener (Hrsg.), Religiosität in Mittelalter und Neuzeit, Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit 23 (Paderborn) 169–170
- M. Scheffel (2014), Quedlinburg, Münzenberg ehemalige Klosterkirche St. Marien. Baugeschichtliche Untersuchung der Krypta (unpubliziertes Baugutachten Hamburg) 4–5
- G. Scheibelreiter (2006), Heraldik, Oldenbourg Historische Hilfswissenschaften (Wien – München)
- T. Schilp (1982), Die Reichsburg Friedberg im Mittelalter. Untersuchungen zu ihrer Verfassung, Verwaltung und Politik, Wetterauer Geschichtsblätter 31 (Friedberg)
- T. Schilp (Bearb.) (1987), Die Reichsburg Friedberg im Mittelalter. Regesten der Urkunden 1216–1410, Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 3,2 (Marburg)
- E. Schindler-Kaudelka – K. Gostenčnik (2018), Magdalensberg-Bibliographie, <http://www.academia.edu/35620547/Magdalensberg_Bibliographie_2017.pdf> (31.3.2018)
- O. Schlegel (2005), Wohnen auf Gräbern. Neue Erkenntnisse zur wechselvollen Geschichte einer „unsichtbaren“ Klosterkirche – die ottonische Klosterkirche St. Mariae in Monte in Quedlinburg, Archäologie in Sachsen-Anhalt 3, 220–228
- J. Schlumbohm (Hrsg.) (1998), Mikrogeschichte. Makrogeschichte. Komplementär oder inkommensurabel (Göttingen)
- F. Schmidt (2012), Spätmittelalterliche Wandritzungen auf Schloss Rochlitz. Prinzenhände beschmieren Tisch und Wände?, Sächsische Heimatblätter 58, 332–342
- F. Schmidt (2015), Friedrich der Weise und die Wandritzungen auf Schloss Rochlitz, in: A. Kohnle – U. Schirmer (Hrsg.), Kurfürst Friedrich der Weise von Sachsen, Politik, Kultur und Reformation (Stuttgart) 183–200
- R. Schmitz-Esser (2003), Die mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Inschriften von Stift Stams als Zeugnis der Tiroler Geschichte, Tiroler Heimat 67, 63–106
- R. Schmitz-Esser (2006a), Die Graffiti der Salvatorkirche von Hall in Tirol, in: A. Zanesco – R. Schmitz-Esser (Hrsg.), Forum Hall in Tirol. Neues zur Geschichte der Stadt 1 (Hall in Tirol) 110–125

- R. Schmitz-Esser (2006b), Das versteckte Gästebuch von St. Nikolaus in Hall. Die Graffiti auf der Brüstung der Empore der Pfarrkirche und ihre Entschlüsselung, *Tiroler Heimatblätter* 81, 102–107
- R. Schmitz-Esser (2007), Neue Stadtdarstellung entdeckt. *Tiroler Woche, Haller Lokalanzeiger* 74/14 vom 6.4.2007, 23
- R. Schmitz-Esser (2010), Von der Herrschaftsrepräsentation bis zum „la la la“. Aspekte epigraphischer Forschung in Tirol, *Tiroler Heimat* 74, 61–83
- R. Schmitz-Esser (2017), Die wirtschaftliche Bedeutung des Innhandels in der Frühen Neuzeit (1550–1650) und die Grenze zwischen Bayern und Tirol am Beispiel Kufsteins und Rattenbergs, in: E. Flatscher (Hrsg.), *Töpfe – Truppen – Taschenuhren. Handel und Waren auf und am Inn (1550–1650)* (Brixen) 69–83
- G. Schober (1976/1977), Die Motiv- und Graffiti-funde in der Laurentiuskapelle Unterbrunn, *Bayrisches Jahrbuch für Volkskunde*, 227–245
- H. J. Scholderer (2004), Die Veränderungen, in: Finanzministerium Baden-Württemberg (Hrsg.), *Altes Corps de logis, Ludwigsburg 2004, Bd. 1 (Ludwigsburg)* 25–27
- P. Schubart (1996), *Der Heidelberger Universitäts-Karzer* (Worms)
- D. Schulz (2003), Smoking – No Smoking. Pfeifenraucher in Schloss Ludwigsburg, *Württemberg, Knasterkopf. Fachzeitschrift für Tonpfeifen und historischen Tabakgenuss*, 16, 154–159
- D. Schulz (2004), Sprechende Wände. Graffiti aus der Bauzeit des Ludwigsburger Schlosses, *Ludwigsburger Geschichtsblätter* 58, 45–70
- D. Schulz (2005), Zwischen Hakenkreuz und Milky Way. Zur Geschichte des Ludwigsburger Schlosses im 20. Jahrhundert, *Ludwigsburger Geschichtsblätter* 59, 2005, 151–172
- D. Schulz (2017), „Was für ein Schweinswal“: Karikaturen der Herzöge Eberhard Ludwig, Carl Eugen und König Friedrich, *Ludwigsburger Geschichtsblätter* 71, 1–19
- V. Schupp – H. Szklenar (1996), Ywain auf Schloß Rodenegg. Eine Bildergeschichte nach dem „Iwein“ Hartmanns von Aue (Sigmaringen)
- G. Schweikhart (1989), Sgraffito – Graffiti: Über Putz und Schmutz auf den Wänden, in: J. Stahl (Hrsg.), *An der Wand. Graffiti zwischen Anarchie und Galerie* (Köln) 121–135
- L. Schwering (1988), In den Klauen der Gestapo, *Tagebuchaufzeichnungen der Jahre 1944–1945* (Köln)
- H. Sedlmayer (1998), Die Bronzegefäße aus SH/5, in: G. Piccottini (Hrsg.), *Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg 1980 bis 1986, Magdalensberg-Grabungsbericht 16 (Klagenfurt)* 509–527
- H. Sedlmayer (1999), Die römischen Bronzegefäße in Noricum, *Monographies Instrumentum* 10 (Montagnac)
- SEG LV = Chaniotis u. a. 2005
- SEG LX = Chaniotis u. a. 2010
- S. Seligmann (1910), *Der Böse Blick und Verwandtes. Ein Beitrag zur Geschichte des Aberglaubens aller Zeiten und Völker*, Bd. 2 (Berlin)
- J. Sellars (2016), *A Souvenir of Knaresborough Castle* (Harrogate)
- W. Setzler (1977), *Der alte Karzer der Universität Tübingen* (Stuttgart)
- R. R. R. Smith (2016), An Overview of Recent Archaeological Work (2006–2012), in: R. R. R. Smith – J. Lenaghan – A. Sokolicek – K. Welch (Hrsg.), *Aphrodisias Papers 5. Excavations and Research at Aphrodisias 2006–2016, Journal of Roman Archaeology Suppl.* 103 (Portsmouth) 10–35
- U. Söding (2011), Christus als Schmerzensmann mit Maria und Johannes, um 1410/20, in: E. Gürtler – W. Meighörner (Hrsg.), *Kunstschätze des Mittelalters* (Innsbruck) 48–53
- H. Solin (1973), Rezension von *Corpus Inscriptionum Latinarum, voluminis quarti supplementi pars tertia, Lieferung 3–4* (Berlin 1963–1970), *Gnomon* 45, 258–277
- H. Solin (1975), Die Wandinschriften im sog. Haus des M. Fabius Rufus, in: B. Andreae – H. Kyrieleis (Hrsg.), *Neue Forschungen in Pompeji und den anderen vom Vesuvausbruch 79 n. Chr. verschütteten Städten* (Recklinghausen) 243–272

- H. Solin – M. Itkonen-Kaila (1966), *Paedagogium. Graffiti del Palatino I*, Acta Instituti Romani Finlandiae 3 (Helsinki)
- J. Stahl (1990), *Graffiti: zwischen Alltag und Ästhetik*, Beiträge zur Kunstwissenschaft 36 (München)
- W. Stelzer (2016), *Datierte steirische Graffiti des 14. und 15. Jahrhunderts*, Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark 107, 37–61
- A. Sting (2000), *Von der Vorgeschichte bis zum Jahr 1816, Geschichte der Stadt Ludwigsburg*, Bd. 1 (Ludwigsburg)
- H. Straube (1996), *Ferrum Noricum und die Stadt auf dem Magdalensberg*. Mit Beiträgen von H. Dolenz und G. Piccottini (Wien – New York)
- G. Strickhausen (2001), *Die Elisabethkirche in Marburg – Kirche des Deutschen Ordens*, in: Wartburg-Gesellschaft zur Erforschung von Burgen und Schlössern (Hrsg.), *Burgen kirchlicher Bauherren, Forschungen zu Burgen und Schlössern* 6 (München) 139–156
- W. Sulser (1948), *Bally Ausstellung Felsgarten Schönenwerd. Führer durch das Schuhmuseum der Bally Schuhfabriken AG (Brugg)*
- H. Taeuber (2002), *Graffiti als Hilfsmittel zur Datierung der Wandmalereien im Hanghaus 2*, in: F. Krinzing (Hrsg.), *Das Hanghaus 2 von Ephesos. Studien zur Baugeschichte und Chronologie, Archäologische Forschungen* 7 (Wien) 93–99
- H. Taeuber (2005), *Graffiti und Dipinti*, in: H. Thür (Hrsg.), *Hanghaus 2 in Ephesos. Die Wohneinheit 4. Baubefund, Ausstattung, Funde, Forschungen in Ephesos VIII* 6 (Wien) 132–143
- H. Taeuber (2010a), *Graffiti*, in: F. Krinzing (Hrsg.), *Hanghaus 2 in Ephesos. Die Wohneinheiten 1 und 2. Baubefund, Ausstattung, Funde, Forschungen in Ephesos VIII* 8 (Wien) 122–125
- H. Taeuber (2010b), *Graffiti*, in: F. Krinzing (Hrsg.), *Hanghaus 2 in Ephesos. Die Wohneinheiten 1 und 2. Baubefund, Ausstattung, Funde, Forschungen in Ephesos VIII* 8 (Wien) 472–478
- H. Taeuber (2014a), *Einblicke in die Privatsphäre. Die Evidenz der Graffiti aus dem Hanghaus 2 in Ephesos*, in: W. Eck – P. Funke (Hrsg.), *Öffentlichkeit – Monument – Text. XIV Congressus Internationalis Epigraphiae Graecae et Latinae 27.–31. Augusti MMXII* (Berlin – Boston) 487–489
- H. Taeuber (2014b), *Graffiti und Steininschriften*, in: H. Thür – E. Rathmayr (Hrsg.), *Hanghaus 2 in Ephesos. Die Wohneinheit 6. Baubefund, Ausstattung, Funde, Forschungen in Ephesos VIII* 9 (Wien) 331–344
- H. Taeuber (2016), *Graffiti und Inschriften*, in: E. Rathmayr (Hrsg.), *Hanghaus 2 in Ephesos. Die Wohneinheit 7. Baubefund, Ausstattung, Funde, Forschungen in Ephesos VIII* 10 (Wien) 233–257
- C. Tedeschi (Hrsg.) (2012), *Graffiti templari. Scritture e simboli medievali in una tomba etrusca di Tarquinia* (Rom)
- H.-J. Thissen (1977), s. v. *Graffiti*, *Lexikon der Ägyptologie* 2 (Wiesbaden) 880–882
- C. Traunecker (1982), *Un exemple de rite de substitution: Une stèle de Nectanébo Ier*, *Cahiers de Karnak* 7, 1978–1981, 339–354
- W. Uhlig – J. Zahlten (Hrsg.) (2005), *Die großen Italienreisen Herzog Carl Eugens von Württemberg* (Stuttgart)
- D. van der Plas (1994), *Tempel in Ägypten*, in: R. Gundlach (Hrsg.), *Ägyptische Tempel. Struktur, Funktion und Programm*, *Hildesheimer ägyptologische Beiträge* 37 (Hildesheim)
- B. van Treeck (1993), *Graffiti-Lexikon. Street Art – legale und illegale Kunst im öffentlichen Raum* (Moers)
- B. van Treeck (1998), *Graffiti Lexikon. Legale und illegale Malerei im Stadtbild* (Berlin)
- A. Verbeek (1974), *Romanische Prämonstratenserinnenkirchen am Niederrhein*, in: *Festschrift für Franz Graf Wolff Metternich, Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz, Jahrbuch* (Neuss)

- M. Verner (1973), Some Nubian Petroglyphs on Czechoslovak Concessions: Rock Drawings of (I) Foot and Sandal Prints, (II) Symbols and Signs, and (III) Erotica from Czechoslovak Concessions in Nubia, *Acta Universitatis Carolinae, Philologica* 45 (Karlova)
- H. Vettors (1954), Die Personennamen vom Magdalensberg, *Carinthia* I 144 = Festschrift R. Egger, 32–45
- H. Vettors (1955), Das Badegebäude, *Carinthia* I 145, 3–24
- H. Vettors (1961), Die Quartiere der römischen Händler, *Carinthia* I 151, 7–49
- H. Vettors (1963), Die Räume OR/23–OR/32, *Carinthia* I 153, 9–39
- H. Vettors (1966), Ferrum Noricum. *Anzeiger Wien, phil-hist. Klasse* 103, 167–185
- E. Vlcek (2013), Römische Graffiti auf Wandmalerei aus Österreich (Diplomarbeit Universität Wien), <<http://othes.univie.ac.at/25367/>> (31.3.2018)
- S. Voegtle (2012), Admiror, paries, te non cecidisse ruinis / qui tot scriptorum taedia sustineas. Graffiti und Karikaturen als Medien der Kommunikation im städtischen Raum, in: F. Mundt (Hrsg.), *Kommunikationsräume im kaiserzeitlichen Rom, Topoi Berlin Studies of the Ancient World* 6 (Berlin – Boston) 105–122
- B. Walter von Waltersweil (1609), *Beschreibung einer Reyß in das gelobte Landt* (München)
- K.-W. Weeber (2003), Decius war hier... Das Beste aus der römischen Graffiti-Szene³(Düsseldorf)
- S. Wehking – C. Wulf (1996), Die Inschriften und Graffiti des Klosters Mariental, *Braunschweigisches Jahrbuch für Landesgeschichte* 77, 47–150 = *Deutsche Inschriften Online* 4, <<http://www.inschriften.net/kloster-mariental>> (11.7.2017)
- K. Weiß (1914), *Schloß Ludwigsburg. Baugeschichtliche Abhandlung über die von Johann Friedrich Nette erbauten Teile* (Stuttgart)
- M. Wenger (1998), *Ludwigsburg – die Gesamtanlage* (Heidelberg)
- M. Weniger (2016), Graffiti als Zeugnisse der Nutzung liturgischer Räume, in: J. Sander – S. Seeburg – F. Wolf (Hrsg.), *Aus der Nähe betrachtet. Bilder am Hochaltar und ihre Funktionen im Mittelalter. Beiträge des Passavant-Kolloquiums, Städel Museum, Frankfurt am Main, 13.–14. November 2015* (Berlin) 129–143
- M. Werner (1980), Die Heilige Elisabeth und die Anfänge des Deutschen Ordens in Marburg, in: E. Dettmering – R. Grenz (Hrsg.), *Marburger Geschichte. Rückblick auf die Stadtgeschichte in Einzelbeiträgen* (Marburg) 121–164
- D. Wildung (1977), Imhotep und Amenhotep. Gottwerdung im alten Ägypten, *Münchener ägyptologische Studien* 36 (München)
- R. H. Wilkinson (2000), *The Complete Temples of Ancient Egypt* (London)
- D. M. Wilson (2013), *Der Teppich von Bayeux. Aus dem Englischen übersetzt von W. Proll* (Koblenz)
- A. Wilson (2016), Water, Nymphs, and a Palm Grove: Monumental Water Display at Aphrodisias, in: R. R. R. Smith – J. Lenaghan – A. Sokolicek – K. Welch (Hrsg.), *Aphrodisias Papers 5. Excavation and Research at Aphrodisias, 2006–2012, Journal of Roman Archaeology Suppl.* 103 (Portsmouth, R.I.) 100–135
- A. Wilson – B. Russell – A. Ward (2016), Excavations in an Urban Park ('South Agora'), in: R. R. R. Smith – J. Lenaghan – A. Sokolicek – K. Welch (Hrsg.), *Aphrodisias Papers 5. Excavation and Research at Aphrodisias, 2006–2012, Journal of Roman Archaeology Suppl.* 103 (Portsmouth, R.I.) 77–90
- H. E. Winlock (1936), *Ed Dākhleh Oasis. Journal of a Camel Trip Made in 1908* (New York)
- P. Würster (1983), Überlegungen zur Pilgerfahrt Kaiser Karls IV. nach Marburg 1357, in: U. Bredehorn – H. Gödeke – A. M. Mariscotti de Görlitz – H.-J. Scholz (Bearb.), *St. Elisabeth – Kult, Kirche, Konfessionen. 700 Jahre Elisabethkirche in Marburg 1283–1983* 7 (Marburg) 27–34
- T. Wozniak (2013), Grabinschriften und Graffiti im ehemaligen St.-Marien-Kloster auf dem Münzenberg zu Quedlinburg, *Concilium Medii Aevi. Zeitschrift für Geschichte, Kunst und Kultur des Mittelalters und der Frühen Neuzeit* 16, 73–95

- T. Wozniak (2014), Graffiti eines Jerusalem-pilgers aus dem 13. Jahrhundert im Magdeburger Dom, *Concilium Medii Aevi. Zeitschrift für Geschichte, Kunst und Kultur des Mittelalters und der Frühen Neuzeit* 17, 57–71
- T. Wozniak (2016), Neuentdeckte Inschriften und Graffiti im ehemaligen St.-Marien-Kloster auf dem Münzenberg zu Quedlinburg, *Concilium Medii Aevi. Zeitschrift für Geschichte, Kunst und Kultur des Mittelalters und der Frühen Neuzeit* 19, 101–128
- Württembergisches Landesmuseum Stuttgart (Hrsg.) (1987), *Baden und Württemberg im Zeitalter Napoleons, Ausstellungskatalog, Bd. 1–2* (Stuttgart)
- A. Wyß (1884), *Urkundenbuch der Deutschordens-Ballei Hessen 2. Von 1300 bis 1359, Publicationen aus den königlich-preußischen Staatsarchiven* 19, *Hessisches Urkundenbuch* 1 (Leipzig)
- A. Wyß (1899), *Urkundenbuch der Deutschordens-Ballei Hessen 3. Von 1360 bis 1399, Publicationen aus den königlich-preußischen Staatsarchiven* 73, *Hessisches Urkundenbuch* 1 (Leipzig)
- S. Zabełhicky-Scheffenegger (1985), TK – Zur kommerziellen Verbindung des Magdalensberges mit Aquileia, in: *Lebendige Altertumswissenschaft. Festschrift für H. Vetters* (Wien) 252–254
- S. Zabełhicky-Scheffenegger (1998), NG/34–SH/4–SH/5. Terra sigillata aus verbrannten Händlerdepots vom Magdalensberg, in: G. Piccottini (Hrsg.), *Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg 1980 bis 1986, Magdalensberg-Grabungsbericht* 16 (Klagenfurt) 265–287
- J. Zahlten (1993), Die Italienische Reyße 1753 des Durchlauchtigsten Herzogs Carls von Württemberg ... und die Folgen, in: K. Merten – C. Fandrey (Hrsg.), *Italienische Reisen – Herzog Carl Eugen von Württemberg in Italien, Ausstellungskatalog Schloss Ludwigsburg* (Weißenhorn) 12–33
- A. Zajic (2008), *Die Inschriften des Politischen Bezirks Krems, Die Inschriften des Bundeslandes Niederösterreich* 3 (Wien)
- K. F. W. Zangemeister – R. Schoene – A. Mau – M. Della Corte – V. Weber – P. Ciprotti – A. Varone – R. Marchionni – J. Képartová (Hrsg.) (1871–2011), *Corpus Inscriptionum Latinarum IV. Inscriptiones parietariae Pompeianae Herculenses Stabianae* (Berlin)
- M. G. S. Zilling (1777), *Denkwürdigkeiten der zweyten Residenz und Dritten Hauptstadt Ludwigsburg vornehmlich das Kirchenwesen betreffend verfasst im Jahr 1777 von dem damaligen Spezialsuperintendenten und Stadtpfarrer M. Georg Sebastian Zilling als einem geborenen Ludwigsburger* (Handschrift Stadtarchiv Ludwigsburg Stadt ALB S40/5)
- J. Zimmer – W. Meyer – M. L. Boscardin (2011), *Krak des Chevaliers in Syrien. Archäologie und Bauforschung 2003–2007* (Braubach)
- M. Zimmermann (2017), *Romanisation und Repräsentation in Noricum, Antiquitas I* 71 (Bonn)
- M. Zimmermann (2018), The Barbii, Trade in Noricum and the Influence of the Local Epigraphic Habit on Status Display, in: R. Varga – G. Cupcea (Hrsg.), *Social Interactions and Status Markers in the Roman World* (Oxford) 1–8

